

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen bis zum Erscheinungstage bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. XI. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 13

Donnerstag, den 16. Januar 1936

88. Jahrgang

Der Führer bei den Erinnerungsfeiern in Lippe

Dreijährige Wiederkehr des Wahlsieges

Das kleine Land Lippe beging am 15. Januar die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem hier die letzte und entscheidende Landtagswahl siegreich geschlagen wurde, die den Schlüssel zur eine frühe Vergangenheit setzte und damit den Weg in die deutsche Freiheit bahnte.

Bekannt Redner der Partei, die damals bei Wind und Wetter in zahlreichen Massenversammlungen die Idee des Nationalsozialismus predigten, die sich nicht scheuten, an einem einzigen Abend in mehreren Versammlungen zu sprechen und Strapazen und Entbehrungen ertrugen, als es galt, mit dem Führer an der Spitze das Volk im Hermannsland zu erobern, alle diese Männer, die schon damals am Abend des 15. Januar 1933 den Wahlsieg im Teutoburger Walde feierten, trafen in Detmold ein, wo sie alte Erinnerungen aus der Kampfzeit austauschen konnten. Ein Meer von Fahnen, Girlanden mit goldenen Bändern, Riesentransparenten, Hakenkreuzwimpeln und Kränze aus frischem Tannengrün gaben Detmold ein festliches Gepräge. Aber auch die übrigen Städte und Dörfer des Landes prangten im Schmuck der siegreichen Zeichen der Bewegung.

Eröffnungskundgebung vor dem Rathaus

Am Morgen des Erinnerungstages fand vor dem Rathaus die Eröffnungskundgebung für die große Erinnerungsfeier statt. Schon zeitig waren auf dem Bahnhofsvorplatz zur Begrüßung der einlaufenden Sonderzüge aus Lippe und Westfalen alle Formationen und Gliederungen der Bewegung sowie die alten Kämpfer angetreten. Umsäumt war der Platz von einer riesigen Menschenmenge. Beim Einlaufen des ersten Sonderzuges erklangen Militärmärsche, und mit Jubel wurden die alten Kämpfer aus dem Lande begrüßt. Anschließend nahmen die Kolonnen Paradeaufstellung. Es erschien Stabschef Luze, der im Flugzeug in Detmold eingetroffen war. Er wurde vom Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer begrüßt. Als der Stabschef die Front abschritt, brach die begeisterte Menschenmenge in Heilrufe aus. Darauf marschierte der Zug der alten Kämpfer zum Marktplatz durch die festlich reichsmückten

Straßen der Stadt. Vor dem Rathaus nahmen die alten Kämpfer in einem gewaltigen Biered Aufstellung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klages aus Braunschweig eingefunden.

Zuerst sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er führte den alten Kämpfern noch einmal packend die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Damals habe die Bewegung ohne jede materielle Unterstützung nur aus reiner Lieberzeugung und im unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Idee in einem beispiellosen von den Gegnern mit brutalsten Verfolgungsmethoden geführten Kampf doch den entscheidenden Siegeserrungen, der dann dem Nationalsozialismus zur Macht verholfen habe. Auf diese Zeit des Kampfes könnten die alten Kämpfer stolz sein. Der Führer habe diesen Kampf den denkwürdigen Wahlkampf und Wahlsieg genannt, der nach den schweren Jahren 1932 und nach den langen Jahren des Ringens um die Macht die Entscheidung gebracht habe. Anschließend sprach

Stabschef Luze

stürmisch begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins: Dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesteckt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

Das Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Eröffnungskundgebung vor dem Rathaus.

Marschkolonnen marschierten im Gleichschritt die verschiedenen Organisationen vor Stabschef Luze vorbei, der immer wieder mit erhobener Hand die Einheiten begrüßte.

Gegen 18 Uhr zogen die alten Kämpfer und zahllose Volksgenossen zu den Flugzeughallen, wo am Abend die große Kundgebung den Abschluß der Erinnerungsfeier bildete.

Die große Kundgebung

Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm in diesem letzten Wahlkampf vor der Machtergreifung damals vor drei Jahren so einen triumphalen Sieg geschenkt hatte. In Detmold bildeten alle Formationen der Nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und hinaus zu den Flughallen, wo 15 000 Menschen des Führers harren. Diese 15 000 aber sind nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und aus Westfalen hier zusammenströmten. Vor den Flughallen stehen Stabschef Luze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klages, Gruppenführer Schramme, SS-Obergruppenführer Weigel, der Kommandeur des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises IV, General Halm, und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierskorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab und unter brausendem Jubel begibt er sich durch die Hallen zum Pult.

Nach der Begrüßungsansprache des Gauleiters Dr. Meyer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er führte unter anderem etwa folgendes aus: Mein Führer! Meine Freunde! Wenn wir heute ein neues Volk und ein ganz neues Volksheer in Deutschland sehen, und damit etwas vollbracht haben, was vor Jahren überhaupt kein Mensch zu glauben wagte, so fragen wir uns heute immer wieder, was eigentlich das Geheimnis dieses Erfolges ist. Meine Freunde! Es ist das, was sich jeder fragen muß, und was wir uns tagtäglich fragen: Glaubst Du an Dich selber, an Deine Kraft, glaubst Du an Deinen Erfolg? Es ist die Frage, die das Schicksal uns allen, allen wieder gibt: Glaubst Ihr, habt Ihr ein Lebensziel? Die Partei hatte damals Schlag auf Schlag erlitten. Wir haben damals Niederlagen gehabt, Verrat in unseren eigenen Reihen und alle Welt schrie: Es ist jetzt aus mit den Nazis, jetzt ist Schluss, die eigenen Führer verlassen die Fahne. Es war der Führer, der uns allen sagte: Und nun erst recht, jetzt gerade.

Glaubst Du, daß auch die Sorgen zum Leben gehören, und daß das Leben nur deshalb schön ist, weil die bequemen Tage mit sorgenvollen Tagen wechseln? Und wenn wir heute so glücklich sind — und wir sind glücklich — trotzdem noch manche Not vorhanden ist, trotzdem haben wir das Glück, daß wir heute wissen, weshalb wir leben. Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: Das Bequeme ist schön, und das Angenehme allein ist schön, sondern der Kampf ist schön, das, was wir dem Arbeiter immer wieder sagen: Wir können Dir ein Paradies nicht bringen, wir haben es nicht; wir wissen bestimmt, daß es auf dieser Erde nicht ist. Entscheidend ist aber nur, ob Du, Mensch, gewillt bist, die Sorgen anzupacken oder ob Du vor den Sorgen zusammenbrichst. Das ist es, ob Du, wie Adolf Hitler, sagst: Jawohl, Schicksal, Du hast mich niedergeworfen, aber deshalb gebe ich nicht nach. Nein, jetzt, Schicksal, fasse ich Dich erst recht an! Das begriffen die Machthaber von damals nicht, deshalb mußte Adolf Hitler siegen.

Das Schicksal legte uns mehr Lasten auf: Den Versaillesvertrag, Schande, Elend, Erwerbslosigkeit, Hunger und Not. Deutschland schien zu zerbrechen. Separatismus im Westen, Spartakismus im Innern. Und da fragte das Schicksal einen Soldaten: Glaubst Du an Deutschland? Und er antwortete: Jawohl, ich glaube an Deutschland!

Es war ein großes herrliches Wunder, ein nie vorher gewesenes und vielleicht auch nie wiederkehrendes Wunder. Ein unbekannter Soldat antwortete. Er hatte gar nichts als keinen Glauben: das war es.

Lippe ehrt den Führer

Anlässlich des dritten Erinnerungstreffens wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933, der damals den Auftakt zur Machtergreifung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. Westfälische und lippische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern kunstvoll gestaltete Ehrenbürgerbriefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Deynhausen, gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte. Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Recklinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens, Herken, Kreis Recklinghausen, die eine reine Bergbaugemeinde ist, die westfälische Töpfer- und Handwerkerstadt Stadlohn im Kreise Ahaus und die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schwalenberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterhielt sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer bat dann den Führer, zu gestatten, daß seinen Mitkämpfern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Obergruppenführer Brüchner, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatter Hoffmann und Brigadeführer Schred

das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte

vernehen werde. Die schönsten Städte des lippischen Landes seien für diese Ehrung ausgewählt worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergruppenführer Brüchner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspresseschef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Laage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Salzuflen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Reichsbildberichterstatter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schred den Ehrenbürgerbrief von Schwalenberg.

Neben Hunderten von Erwachsenen waren auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der SA, des Jungvolks und des BDM, zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt, und es war begeisternd, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinstreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Vorbeimarsch vor Stabschef Luze

Im weiteren Verlauf der Feierlichkeiten zur Erinnerung an 1933 fand vor dem Landestheater in Detmold ein großer Vorbeimarsch sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen aus dem Lande Lippe statt. An der Spitze des Zuges marschierten Einheiten der Wehrmacht, denen in langen Kolonnen SA, SS, SA, Arbeitsdienst usw. folgten. Vor dem Landestheater hatten die Ehrengäste, unter denen man auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sah, Aufstellung genommen. Die umliegenden Anmarschstraßen waren von einer riesigen Menschenmenge umlagert. Unter flotten



Das Glück ist nicht bei denen, die zweifeln, sondern immer bei denen, die glauben! Wir kapitulieren nicht! Und so, wie wir damals Deutschland erobert haben, so glauben wir heute, daß wir uns auch die Achtung der Welt erobern werden.

Der Führer

Hält eine Rückschau auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf, seit der Machtübernahme vergangen sind. Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen, als in manchen Zeiten vielleicht zehn, vielleicht zwanzig, fünfzig oder gar hundert Jahre beanspruchen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen, was der Führer nun sagt, daß jener Wahlkampf damals nicht ein beliebiger Kampf um eine parlamentarische Vertretung sondern das Ringen um eine Entscheidung, und Stolz und harter Wille steht in allen Gesichtern, als er erklärt, daß wir auch ein fünfzehntes- und sechzehntesmal und wenn nötig auch das zwanzigste- und dreißigste-mal gekämpft hätten, so lange, bis der Gegner sich nicht mehr vom Boden heben könnte. Denn nicht die Summe der Verluste entscheidet in einem Kampf, sondern nur, der mit dem letzten Bataillon übrig bleibt, habe den großen Kampf gewonnen.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg wird — und ein brausender Jubel quittiert diesen Satz — immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert.“

Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gesiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde.“

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführungen des Führers über den Parteiwirrwarr von

einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüber stellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit eine Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnjucht sondern nur ein einziges Leitziel gebe: Das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingehend, jagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemandem suchen, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zelte wies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippschen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertrffen.

Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Sieg führte und Deutschland gerettet hat.

Nicht endenwollender jubelnder Beifall brauste auf, als der Führer geendet hatte, und machtvoll schallte ein dreifaches Sieg-Heil durch die Hallen. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war; auch hier nehmen die Begeisterungstürme bei seinem Erscheinen kein Ende.

Die Fahrt geht zurück in die festlich beleuchtete Stadt, gefüllt von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer jubeln. Vor dem Kaiserhof staut sich eine riesige Menschenmenge, die den Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu sehen wünscht.

Japan zieht sich zurück

London, 16. Januar.

Auf der Sitzung der Flottenkonferenz gab die japanische Abordnung amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht. Die japanische Abordnung wird daher an der für heute vorgesehenen Sitzung des 1. Ausschusses der Konferenz nicht mehr teilnehmen.

Anweisungen des britischen Kabinetts an Eden

London, 15. Januar. Die Sitzung des britischen Gesamtkabinetts am Mittwoch, die eineinhalb Stunden dauerte, beschäftigte sich ausschließlich mit außenpolitischen Fragen. Vor der Abreise des Außenministers Eden nach Genf wird keine weitere Sitzung stattfinden.

Die Kabinettsitzung hat sich zum größten Teil mit der Sperre beschäftigt. Die Frage, über die von den Ministern Aufklärung verlangt wurde, bezog sich in der Hauptsache darauf, welche Haltung die Deliefernden Länder angesichts einer etwaigen Delsperre einnehmen würden und was insbesondere

Venezuela und Mexiko in dieser Frage tun würden. Nach einer eingehenden Aussprache hierüber kam man zu der Ansicht, daß es

gegenwärtig unmöglich sei, festzustellen, in welchem Umfang die Deliefernden Länder bereit seien, sich an einer Delsperre zu beteiligen. Daher sei es unmöglich, sofort eine Entscheidung über die Verhängung der Delsperre zu treffen, da niemand wisse, wie sie sich auswirken würde.

Man nimmt allgemein an, daß das Kabinett für eine Fortsetzung der Sühnemaßnahmen sei, jedoch erst durch eine Untersuchung an Ort und Stelle feststellen wolle, wie die Lage hinsichtlich der Delsperre stehe. Diese Untersuchung werde auf der kommenden Genfer Sitzung durch den Außenminister geführt werden. Wie Reuter hierzu erfährt, handelt es sich nicht darum, das Für oder Wider der Delsperre festzustellen, sondern um die Entscheidung über die Frage, ob diese Politik durchgeführt werden kann oder nicht. In London ist man der Auffassung, daß die Mitarbeit der Mitgliedstaaten des Völkerbundes bei der Durchführung der Sühnemaßnahmen sich verstärkt habe.

Der gewaltige Rüstungsstand der Sowjetunion

„Die Kampfbereitschaft der Roten Armee ist größer als die anderer Armeen“

Moskau, 16. Januar. Auf der Abend Sitzung des Zivs am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion Suchatschewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Suchatschewski leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, daß der Militärhaushalt 1936 zwar nicht klein sei und noch gering angesichts der Ausgaben der Landesverteidigung. Dabei bekräftigte Suchatschewski im wesentlichen die außenpolitischen Ausführungen Molotoffs und wiederholte die üblichen sowjetrussischen Lügen über deutsche Angriffsabsichten, wobei er als angeblichen Beweis die deutschen Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens, des Straßenbaues und des Eisenbahnwesens erwähnte. Weiter wies Suchatschewski auf die japanische Militärmacht hin und betonte, daß deshalb die Sowjetunion auf beiden Fronten bereit sein und „im Westen wie im Osten wichtige Armeen“ mit steigender Kampfbereitschaft haben müsse.

Aus diesem Grunde sei die Rote Armee zu einer neuen Organisationsart übergegangen. Während bisher die langdienenden Kadre-Armeen den kleineren Teil des Heeres ausgemacht haben und die kurzdienenden Mannschaften zahlreicher gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienende Kadre-Armee 75 v. H. des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Suchatschewski bemerkte dabei, „wir können jetzt, wenn es die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite, ausgerüstete, bewaffnete Macht aufstellen.“

Dann ging Suchatschewski auf die Vermehrung der mechanisierten Einheiten der Roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenstandorte und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegererei, die das „kriegsbereiteste Kampfmittel der Roten Armee darstelle“. Er betonte, daß die Fallschirmtruppen 60.000 Mann zählten. Der Gesamtbestand der Roten Armee betrage ausgedehntlich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 350.000 Mann bedeute. Die technische Durchbildung der Armee mache gute Fortschritte. Für jede Spezialwaffe seien zahlreiche neue Kriegsschulen geschaffen worden. Es beständen 13 Kriegssakademien und sechs Hochschulen für militärische Zwecke. 16.000 Offiziere hätten die Kriegsakademien besucht. Die Ausbildung dauere vier bis fünf Jahre. Zum Schluß betonte Suchatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der Roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Ernstfalle siegen. Der Rede Suchatschewskis über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungeheurer Beifall, an dem sich Stalin ganz besonders beteiligte.

Aus der Versammlung wurden Hochrufe auf Stalin als den Führer der Weltrevolution, ausgebracht.

Politische Rundschau

General Ritter von Eylander 80 Jahre alt. Einer der bekanntesten und geschäftigsten Offiziere der alten Bayerischen Armee, General der Infanterie a. D. Oskar Ritter von Eylander, vollendet am 16. Januar das 80. Lebensjahr. Im Weltkrieg war er kommandierender General des

I. Bayerischen Armeekorps, das er in fast vier Jahren in zahlreichen Schlachten und Gefechten siegreich führte.

Dr. Goerdeler beim Kronprinzen von Schweden. Der Oberbürgermeister der Messestadt Leipzig, Dr. Goerdeler, wurde vom schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf in Privataudienz empfangen. Sie war gleichsam eine Erwiderung auf den Besuch des schwedischen Kronprinzenpaares im Jahre 1932 in Leipzig anlässlich der 300jährigen Gedenfeier der Schlacht bei Lützen und des Todes des Schwedenkönigs Gustav Adolf.

Chinesische Eisenbahnlinie mit deutschem Material. Eine neue über 300 Kilometer lange Eisenbahnlinie, die die Städte Juchan und Nanschang miteinander verbindet, wurde durch den chinesischen Eisenbahnminister feierlich eröffnet. Deutschland lieferte zu ihrer Herstellung Schienen und Brückenbaumaterial sowie sechs schwere Lokomotiven und 100 Waggengestelle.

Treu über alle Zeit

Vor drei Jahren, am 15. Januar, wurde in dem kleinen Land Lippe eine große Wahlschlacht geschlagen. Der Golgathaweg des deutschen Volkes neigte sich seinem Ende zu. Die Reaktion machte die letzten Anstrengungen, um die Macht zu behalten. Schimmer denn je zuvor wurden der Kampf und der Wille des Führers verdächtigt. Adolf Hitler sah sich gezwungen, in einem Aufruf darauf hinzuweisen, daß „die Reichsregierung nahebedehende Presse“ systematisch eine Flut von unwahren Behauptungen über die NSDAP und seine Person in die Öffentlichkeit trage. Treffend kennzeichnete Hermann Göring in einer Rede in Detmold die kritische Zuspitzung der Lage mit dem Satz: „Und wenn sich die Reaktion mit der Faust Moskaus verbündet, wir lassen Deutschland nicht im Chaos untergehen.“

Heiß war der Kampf bis zur letzten Stunde. Unter den Füßen aber knirschte der Schnee. Die Erde war gefroren. Das Thermometer verzeichnete 15 Grad unter Null. Und die Herzen waren vielfach auch verhärtet. Es war die Zeit des Torpedierens. Die jüdisch-liberalistische-markschistische Parteien hofften, daß der Nationalsozialismus sich eine Schlappe holen werde und freuten sich bereits im voraus. Das Schicksal aber hat es gut mit Deutschland gemeint. Adolf Hitler kämpfte unentwegt um die Seele der deutschen Menschen, ließ nicht locker, bis es der Kraft seines Willens gelungen war, Glauben in den Massen zu erwecken. Als treue Schildknappen hielten die Männer und Frauen in Lippe dem Führer die Treue. Als dann die Schlacht geschlagen war, zogen die Nationalsozialisten in Lippe die Siegesfahne auf. 14 Tage später aber übernahm Adolf Hitler die Führung des Deutschen Reiches. Voller Stolz blicken wir heute auf diesen Kampf zurück. Treu am Anfang — Treu an der Wende — Treu über alle Zeiten. Das ist das Kennzeichen der nationalsozialistischen Bewegung und das Unterpfand dafür, daß Deutschland ewig bestehen wird.

Bolschewismus ohne Maske

In Moskau ist seit einigen Tagen das Zentral-Exekutivkomitee versammelt. Vorweg sei bemerkt, daß es sich bei diesem Komitee nicht etwa um eine Einrichtung der kommunistischen Internationale handelt, für deren Handlungen die Machthaber im Kreml so gern die Verantwortung ableugnen, sondern um eine amtliche Körperschaft und eines der obersten Staatsorgane der Sowjetunion, das sogenannte „Sowjetparlament“. Hält man nun neuerdings in Moskau Vorzicht nicht mehr für geboten, oder wie erklärt es sich sonst, daß jetzt im Zentral-Exekutiv-Komitee der hinreichend bekannte Leiter der der Komintern unterstellten Gewerkschaftsinternationale, Losowski, in den Vordergrund treten konnte? Wir stellen fest, daß das amtliche Moskau sich erneut selbst Lügen gestraft hat! Wenn bolschewistische Politiker gleichzeitig hohe Staatsämter innehaben und einflussreiche Funktionen in einer Sektion der kommunistischen Internationale ausüben können, dann zeigt das mit aller Deutlichkeit, wie eng und unzertrennlich in der Tat die Beziehungen zwischen der Sowjetregierung und der Komintern sind.

Erstaunlich wie das Hervortreten Losowskis selbst ist aber auch der Inhalt seiner Ausführungen. Losowski hat frisch von der Leber weg gesprochen und lustig Uttaden gegen die Mächte geritten, die in den Augen der roten Machthaber des Imperialismus verächtlich sind. Drohend erklärte Losowski gegen Japan, daß die Sowjetregierung habe eine bessere fernöstliche Armee „eigens zu dem Zweck geschaffen, um die lieben Gäste aus Japan zu empfangen“. „Wenn jünger“, so fuhr er fort, „ein amerikanischer Journalist geschrieben habe, die Sowjetunion könne bei einer Niederlage in einem fernöstlichen Krieg allenfalls ihre Gebiete im Fernen Osten verlieren, Japan hingegen müsse mit dem Verlust seiner Hauptstadt Tokio rechnen, so müsse er sagen, die Sowjetunion beabsichtige nicht, Tokio zu erobern. Wohl aber könne es sein, daß in einem solchen Falle die japanischen Proletarier ihre eigene Hauptstadt besetzen würden. Ueberhaupt könnten die „Imperialisten“, nämlich Deutschland, Polen und Japan, überzeugt sein, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch einen Krieg im eigenen Lande bedeute (!).“ Nach dieser Anspielung auf Umsturzhoffnungen, mit denen man sich in Moskau nach wie vor trägt, wurde Losowski, der anscheinend vergessen hatte, daß er nicht auf der Tribüne der Komintern sprach, noch deutlicher und sagte frei heraus: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre kehren werden... Ihr wollt Krieg haben, ihr Herren, probiert es! Und ihr werdet in euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben (!).“

Nun, diese Ausführungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ueberraschend freilich sind sie nicht. Sie fügen sich ganz dem Rahmen ein, in denen sich auch sonst die bolschewistischen Reden und Taten bewegen. Hat man nicht auch bisher bei jeder Gelegenheit in Moskau betont, daß der Bolschewismus seine Hauptaufgabe in der Weltrevolution erblickt und entschlossen ist, mit allen Mitteln darauf hin zu arbeiten? Das aber, so meinen wir, ist Imperialismus schlimmster Art. Auf diese Art rüttelt Moskau an der Sicherheit aller Staaten. Die kommunistischen Wühlereien und Verbrechen in Deutschland vor der Machtübernahme, die Wühlereien in China, die revolutionären Aktionen in Südamerika und neuerdings die Schürung der Spannung in Palästina sprechen eine bededte Sprache. Die Drohung mit der Wiedererweckung des „Krieges in den Werken und Fabriken“ muß freilich den Ländern gegenüber verlagern, die diesen Krieg aus eigener Anschauung kennengelernt und darin erfahren haben, daß ein Kampf aller gegen alle nur Verderben bringen kann. So erweist sich denn abermals das nationalsozialistische Deutschland als ein Schutzwall, an dem sich die bolschewistische Welle zum Segen der ganzen Kulturwelt brechen wird.

Noch besser aber würde es um Europa bestellt sein, wenn nicht durch die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund Moskau Gelegenheit erhalten hätte, nun auch von Stellen aus, die ihm bisher verschlossen waren, den Bürgerkrieg zu organisieren. Mit Recht nennt die Turiner „Gazzetta del Popolo“ den russischen Bolschewismus das trojanische Pferd in der bürgerlichen Organisation des Völkerbundes. Unentwegt, so schreibt das italienische Blatt, sei die Haltung Sowjetrußlands in Genf darauf gerichtet, das Feuer der Sühnemaßnahmen anzufachen in der Hoffnung, den Konflikt von Afrika nach Europa zu übertragen. Sowjetrußland möchte von der verhassten französischen Bourgeoisie Gold zur Fortführung der Propaganda für den sozialen Umsturz haben. Vor dem Weltkrieg habe Frankreich dem zaristischen Rußland Geld geliehen, damit es gegen Deutschland aufrücken könne. Jetzt wolle Frankreich dem kommunistischen Rußland, natürlich für den gleichen Zweck, Geld zur Verfügung stellen. Sowjetrußland aber benutze das französische Gold zur Durchführung der revolutionären Pläne der Komintern und des Sanktionismus zur Entfesselung eines Krieges in Europa.

Nicht Sowjetrußland ist es also, darin können wir dem Turiner Blatt nur zustimmen, das bedroht wird und nun um Schutz bemüht sein muß, sondern die europäischen Staaten sind es, die auf Grund der kommunistischen Wühlereien alle Veranlassung haben, für erhöhte Sicherheit zu sorgen. Es ist ein Irrtum Molotows, wie dieser Tage eine polnische Zeitung feststellte, in dem von der Notwendigkeit des Selbstschutzes diktierten Kampf gegen den Kommunismus eine russenfeindliche politische Handlung zu sehen, die nun andererseits erhöhte Rüstungen der Sowjetunion rechtfertigen. Wenn Moskau trotzdem seine Ausgaben für Rüstungszwecke außerordentlich erhöht, dann ist das eine Maßnahme, die Europa erst recht zwingt, hellhörig zu werden. Deutschland jedenfalls will Ruhe und Frieden für sein gewaltiges Aufbauprogramm und wird weiter alles Gute nur von seiner eigenen Kraft erhoffen. In unseren Werken und Fabriken herrscht der Friede der Kameradschaft, und diesen Frieden wollen wir auch weiterhin, jeder an seinem Platze, untermauern, weil er ein Unterpfand des deutschen Aufstieges ist. Im übrigen aber können wir den anderen nur raten, genau hinzuzuschauen, wenn der Bolschewismus sich ohne Maske zeigt.

Zeitpruch für den 17. Januar

Gefragt wird nicht mehr, woher der einzelne kommt, sondern, was er ist und was er leistet. Dr. Goebbels.



Derlich und Sächsisches

Pulsnitz. Ergebnis des Eintopffontages. Die Eintopffammlung vom 12. Januar 1936 erbrachte das Ergebnis von 697.70 RM. Allen Gebern und Helfern herzlichsten Dank!

Pulsnitz und Ohorn. Missionsvorträge. Der geistige Tag stand in Pulsnitz und Ohorn unter dem Zeichen der Mission. Die beiden Versammlungen bewiesen, daß in unserer Kirchfahrt, aus der vor 235 Jahren der erste ev.-luth. Heidenmissionar Bartholomäus Ziegenbalg stammte, noch das Missionsinteresse rege ist. Missionsinspektor Lehmann, der unserer Gemeinde noch von der Weihe der Ziegenbalgkapelle her bekannt ist, wußte die Konfirmanden, die nachmittags in der Gottesackerkirche zusammenkamen, mit seinen selbst erlebten Schilderungen zu fesseln. Abends um 7 Uhr hielt Missionsinspektor Lehmann in dem gut besuchten Besaal zu Ohorn einen Lichtbildvortrag über das indische Missionsgebiet, in dem er selbst eine Reihe von Jahren tätig gewesen war. Der Vortragsabend verschönte den Abend und vertiefte mit seinen Weisen die Wirkung des gesprochenen Wortes. — Abends um 8 Uhr redete Missionsinspektor Lehmann an Hand von farbenprächtigen Lichtbildern zu den zahlreich versammelten Missionsfreunden unserer Stadt in der Gottesackerkirche. Wir blicken auf diese gut besuchten Veranstaltungen zurück mit dem Wunsch, daß auch dadurch neues Interesse geweckt werden möchte an der Leipziger Mission, die sich ansieht, in das 2. Jahrhundert ihres segensreichen Bestehens einzutreten.

Ramenz. Die neue Einwohnerzahl. Nach der Eingliederung der Gemeinde Jesau in die Stadt Ramenz betrug die Einwohnerzahl der Stadt einschließlich der Wehrmachtangehörigen am 31. Dezember 1935 14.810.

Oberregierungsrat Hempel zum Stellvertreter des Kreishauptmanns von Chemnitz ernannt. Der Führer und Reichsanführer hat den seit 1923 bei der Kreishauptmannschaft Leipzig tätigen Oberregierungsrat Hempel zum Stellvertreter des Kreishauptmanns in Chemnitz ernannt. Oberregierungsrat Hempel wurde 1880 in Pulsnitz geboren, studierte in Freiberg und Leipzig und wurde dann, nachdem er in der inneren Verwaltung als Referendar gearbeitet hatte, an verschiedenen Amtshauptmannschaften verwendet. Nach dem Kriege arbeitete er als Regierungsrat im damaligen sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsministerium, war später Amtshauptmann in Bauscha und wurde 1923 an die Kreishauptmannschaft Leipzig versetzt.

Keine Jugendlichen an motorischen Waschmaschinen und Wäschgeräten. Auf Grund des Polizeiverordnungs-Gesetzes ist für das Land Preußen eine Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Waschtuben und Wäschmaschinen ergangen. Sie gilt für solche Waschtuben, Wäschereien und Mangelstuben, in denen durch elementare Kraft betriebene Einrichtungen Dritten gegen Entgelt zur Benutzung überlassen werden, ferner für Waschtuben und Mangelstuben in Haushaltungen, Mietshäusern oder Siedlungen, in denen den Hausangestellten oder den Mietern die Bedienung der durch elementare Kraft betriebenen Maschinen obliegt. Die Verordnung verbietet den Aufenthalt von Kindern unter 12 Jahren in Waschtuben und Mangelstuben. Kinder unter 14 Jahren dürfen an mit elementarer Kraft betriebenen Maschinen nicht beschäftigt werden und sich nicht ohne Aufsicht in den Maschinenräumen aufhalten. Zur selbständigen Bedienung der mit elementarer Kraft betriebenen Maschinen dürfen auch Jugendliche unter 17 Jahren nicht zugelassen werden. Die Verordnung enthält ausführliche Bestimmungen über die Beschaffenheit der Waschtuben und Mangelgeräte (Wäschgeräten), um eine höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten.

Dresden. Nerventränke als Brandstiftung. Die Feuerwehr wurde in eine Wohnung in einem Haus der Augustburger Straße gerufen, wo mehrere Brandherde entdeckt worden waren. In der Küche war der Gasofen geöffnet worden, die Flammen hatten bereits Möbel, Betten usw. in Brand gesetzt. Die Feuerwehr mußte mit Rauchmaschinen vorgehen und beseitigte die Gefahr. Die Wohnungsinhaberin, eine in den fünfziger Jahren stehende, schwer nervenkrankte Frau, die den Brand offenbar angelegt hatte, fand man auf einem Friedhof; sie hatte Gift genommen und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Dresden. Rückgang des Wasserstandes. Das Elbehochwasser, das bereits einen großen Teil der anliegenden Wiesen überflutete, ist leicht zurückgegangen. Am Mittwoch wurde ein Pegelstand von nur noch 3,19 Meter über Null gemessen. Das Frostwetter dürfte ein rasches Sinken der Flutwelle, die die Schifffahrt in keiner Weise behindert, herbeiführen.

Riefa. Ein Gräberfund. Beim Pflügen seines Feldes stieß der Bauer Schade in Lichtensee auf ein Hindernis. Als er nachgrub, stieß er auf mehrere steifgefugte Steine, zwischen denen einige Scherben lagen. Der staatliche Vertrauensmann für Bodenkulturmänner, Lehrer Wittschin, kam zu der Feststellung, daß es sich um ein Brandgrab aus der Zeit von 1400 bis 1200 v. Chr. handelt.

Plauen. Skitreffen wieder verschoben. Das ursprünglich auf den 4. Januar angelegte und später auf den kommenden Sonntag verschobene Skitreffen der Plauerer Skibrigade 36 in Johannisbergstadt muß wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse abermals auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

General Göring spricht zum Luftschutz. Wie die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes mitteilt, werden die wichtigsten Teile der Rede des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, die er am 14. November 1935 vor 20.000 Berliner Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes im Berliner Sportpalast hielt, am 24. Januar von 21.30 bis 22 Uhr über alle Reichsender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, wiedergegeben. Die Landesgruppe bittet alle Volksgenossen, diese für den Selbstschutz der Zivilbevölkerung wichtigen Ausführungen zu hören.

Drei Jahre WJW — drei Jahre Volksgemeinschaft!
Kauft am 19. Januar die Abzeichen der Erinnerungssammlung!

Bedeutungsvoller Fortschritt des kirchlichen Befriedigungswertes

Der Sächsische Landeskirchenrat hat in der Gemeinde Reitzkau i. B. die vom Kirchenrat der vergangenen Monate besonders schwer heimgesucht worden war, das Einvernehmen unter den Geistlichen hergestellt. Die Pfarrer von Reitzkau haben eine gemeinsame Erklärung an die Gemeinde gerichtet und von der Kanzel verkündet. In dieser Erklärung heißt es unter anderem unter Hinweis auf die Arbeit des Reichsministers Kerrl, es sei der Wunsch des Ministers, daß die Kirche aus christlichem Geist

„Recht ist, was meinem Volk nützt!“

Reichsstatthalter Mutschmann bei der Einweisung des neuen Generalstaatsanwalts in Dresden

Unter starker Teilnahme von Vertretern der Staatsregierung, der Partei und deren Gliederungen, Wehrmacht und Stadtverwaltung erfolgte in Dresden die Einweisung des neuen Generalstaatsanwalts Dr. Jung durch den Staatssekretär vom Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, der betonte, daß das Recht vom Volk komme, in und um das Volk lebe und um des Volkes willen geschaffen worden sei. Der Führer habe mit seiner Berufung dem neuen Generalstaatsanwalt gegenüber ein ungeheures Maß von Vertrauen gezeigt, das der Berufene nur rechtfertigen könne, wenn er immer tiefer hineinwache in die nationalsozialistische Weltanschauung. Bei den vom Führer erlassenen Befehlen zur Neugestaltung der deutschen Rechtsauffassung erleichterten die nationalsozialistischen Grundgedanken die Anwendung. Jeder Brecher des Rechtsempfindens werde heute seiner Strafe zugeführt, andererseits sei aber auch nicht jede förmliche Erfüllung des Tatbestandes als Vergehen zu werten. Es komme bei der Beurteilung darauf an, festzustellen, mit welcher Gedankenrichtung ein Volksgenosse zum Volk und seinen Belangen stand.

Dr. Jung sprach die Hoffnung aus, mit seiner Befolgung in kameradschaftlicher Weise die Reihen schließen und arbeiten und wirken zu können.

Nach Dr. Jung richtete Reichsstatthalter Mutschmann nachstehende Worte an den neu Eingewiesenen:

Herr Generalstaatsanwalt! Das Vertrauen des Führers und des Reichsministers der Justiz hat Sie auf einen Wah berufen, der zu den wichtigsten innerhalb der Reichsjustizverwaltung zählt. Sie bringen für Ihren Posten wesentliche Voraussetzungen mit: Ihre Bewährung im Weltkrieg als tapferer Soldat, Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit in verschiedenen hohen Ämtern der richterlichen und staatsanwaltschaftlichen Laufbahn und schließlich Ihre charakterliche und politische Haltung als deutscher Mensch und Nationalsozialist.

Der Beamte im nationalsozialistischen Staat, insbesondere der mit einer Führerstellung betraute, muß mit beiden Füßen mitten drin in der deutschen Volksgemeinschaft und in der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen. Das gilt in hervorragendem Maße auch für den Richter und den Staatsanwalt, dem das kostbare Gut der Rechtspflege anvertraut ist. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Justiz ein Eigenleben, fern vom politischen Leben des Volkes, führte und in denen eine oft mißverständliche Objektivität die Richtschnur des juristischen Denkens war. Es gibt für uns keine absolute Objektivität im Sinne einer Neutralität, denn sobald es um die Lebensfragen unseres Volkes geht, kann die Lösung nur lauten: Recht ist, was meinem Volke nützt. Ich erblicke die höchste

Gerichtsbarkeit darin, das Wohlergehen der Nation und die Schicksalsgemeinschaft des Volkes über alles zu stellen, weil ein Staat nicht existiert um des Einzelnen, sondern um der Gesamtheit des Volkes willen. Wer als Volksgenosse nationalsozialistisch denkt und handelt, der wird auch in allen seinen Handlungen aus sich heraus dieses Primat des Gemeinwohles anerkennen. Der Nationalsozialismus verlangt von der Rechtsfindung, daß nicht der Buchstabe das deutsche Recht beherrscht, sondern daß der Geist entscheidet. Die Gesetze können und sollen nur Grundlage sein; über ihnen steht das ungeschriebene Gesetz der höchsten Verantwortung für das Wohl und Wehe von Staat und Volk.

Richter und Staatsanwälte sollen das moralische Gewissen der Nation sein. Dazu gehört, daß sie volksverbunden sind und das Vertrauen des Volkes genießen. Die nationalsozialistische Weltanschauung zeigt den Weg zu dieser Haltung. Aus der Volksverbundenheit heraus sind die Gesetze des neuen Staates entstanden, aus ihr heraus muß das Gewissen der Volksgenossen in allen Fragen des staatlichen und privaten Lebens freies geschärft und geschult werden. Sie, Herr Generalstaatsanwalt, haben die große Aufgabe, die Rechtsideen des neuen Staates maßgebend in der Strafrechtspflege zur Geltung zu bringen und ihre Durchführung im Strafvollzug zu überwachen. In Ihrer Hand liegt die Entscheidung in wichtigen politischen Straffachen, und ich glaube, daß es Ihnen gelingen wird, auf diesem staatspolitisch und menschlich so schwierigen Gebiete fern von aller mechanistischen Juristik das Richtige zu treffen.

Sie kommen aus Süddeutschland und waren zuletzt in Nordosten unseres Vaterlandes beschäftigt. Sie werden hier andere Gebräuche und einen anderen Menschencharakter finden als dort unten oder dort oben; was aber der sächsische Volksgenosse mit seinen anderen deutschen Stammesbrüdern gemein hat, das ist die unbedingte Treue zu Führer und Reich und das gleiche Deutschbewußtsein. Die Größe Ihres Arbeitsfeldes und die besondere Struktur unseres Landes in wirtschaftlicher, soziologischer und kultureller Beziehung wird Ihnen besonders arbeitsreiche und verantwortungsvolle Aufgaben auferlegen. Mit dem Maße der Verantwortung wird aber die Freude an dem ehrenvollen Auftrag wachsen, den Sie vom Führer zugewiesen erhielten. Ich bin fest überzeugt, daß Sie sich in kurzer Zeit in unserem Sachsenlande mit seiner reichhaltigen Wirtschaft, Kultur und Landschaft und mit seinen fleißigen, intelligenten und treuen Menschen wohlfühlen werden.

In dieser Hoffnung entbiete ich Ihnen den Willkommensgruß der sächsischen Regierung, der sächsischen Bevölkerung und des Landes Sachsen der NSDAP. Ich wünsche Ihrer Arbeit reichen Segen und Erfolge zum Wohle der Volksgenossen des Sachsenlandes und darüber hinaus des gesamten deutschen Volkes.

heraus Wege zum Frieden beschreite, der der Zerrissenheit innerhalb einer Gemeinde ein Ende schafft; dieser Weg erfordert Gehorsam, Vertrauen und innere Bereitschaft. Die Erklärung bezeichnet eine Auflockerung aller kirchlichen Gruppenarbeit und die Gemeinschaft eines normalen kirchlichen Lebens, das alle Gemeindeglieder umschließt, als die kirchlichen Aufgaben in dieser Stunde.

Damit ist im Bereich des Landeskirchenausschusses Sachsen ein großer und wichtiger Schritt zur inneren Vereinigung der kirchlichen Verhältnisse getan.

Die Vertrauensratswahlen 1936

und ihre Bedeutung für den Gau Sachsen

Der Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront, Reitsch, sprach in Dresden vor Vertrauensmännern, Betriebswählern und Betriebsführern über den Sinn der Vertrauensratswahlen in diesem Jahr.

Vertrauensratswahl und Vertrauensrat stellen einen wesentlichen Teil des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit dar. Der Wille des Führers, daß mit Hilfe dieses Gesetzes auf dem Frontabschnitt Arbeit Ordnung herrsche, erlege Betriebsführer und Betriebswähler eine hohe Verpflichtung auf. Daraus erhebe die Aufgabe, das Gesetz reiflich zu erkennen und nach ihm zu handeln; ein Zusammenwirken beider im Sinne des Gesetzes sei auch hinsichtlich der Vertrauensratswahl unbedingt erforderlich.

Die Vertrauensratswahl im vergangenen Jahr habe in Sachsen ein Ergebnis gezeitigt, mit dem man in jeder Hinsicht zufrieden sein könne. Die Bedeutung der Wahl für den Grenzgau Sachsen kennzeichne schon die Tatsache, daß von den 72.000 Betrieben im Reich, in denen Wahlen stattfanden, 8000 auf Sachsen entfallen. In eindrucksvollen Darlegungen hob Gauwaller Reitsch die Notwendigkeit einer besonderen Einigkeit bei der Vertrauensratswahl im sächsischen Grenzgau hervor. Das vorjährige gute Ergebnis verpflichte zu neuem, machtvollem Einsatz im Jahr 1936.

Der Wahl komme über den Rahmen der Betriebsgemeinschaft hinaus besondere politische Bedeutung zu; durch sie müsse zum Ausdruck kommen, in welchem Maße die Gemeinschaftsarbeit im neuen Deutschland Fortschritte zu verzeichnen habe, zumal bei anderen Völkern gerade auf dem Gebiet der Arbeit noch der stärkste Klassenkampf herrsche. Die Vertrauensratswahl 1936 müsse den Beweis erbringen, daß auf dem Frontabschnitt Arbeit Betriebsführer und Gefolgschaften bereit sind, sich über die Schwierigkeiten des Alltags hinweg die Hand zu reichen zu treuer Arbeitssamradtschaft.

Bei der Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner durch den Betriebsführer in engem Zusammenwirken mit dem Betriebswähler als dem Amtswalter der Bewegung im Betrieb sei auf innere Stärke der zu Wählenden ebenso zu achten wie auf berufliche Tüchtigkeit. Nur jene Vertrauensmänner sollten wieder aufgestellt werden, die sich wirklich bewährt haben. Seitens der Betriebsführung müsse dem Vertrauensrat das Vertrauen entgegengebracht werden, das für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Führung und Gefolgschaft erforderlich sei. Gauwaller Reitsch forderte auf, alles einzusetzen für eine so gewaltige Willensäußerung deutschen Arbeitertums der Sitten und der Faust im nationalsozialistischen Staat.

Sudetendeutsche in Not

Die Kinder können wegen Nahrungsmangel die Schule nicht besuchen

Eine erschütternde Nachricht kommt aus Eichenberg-Grünberg in dem sudetendeutschen Bezirk Grasslitz i. B. Die Bevölkerung ist dort durch die anhaltende Arbeitslosigkeit so verarmt und verelendet, daß viele Eltern ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken können, weil sie nicht in der Lage sind, ihnen einen Morgenkaffee oder auch nur ein Stück Brot geben zu können, abzuheben davon, daß die

meisten Kinder auch über kein Schuhwerk mehr verfügen und ihren Körper nur noch in zerstückelten Lumpen hüllen können.

In Lissa an der Elbe in der Tschechoslowakei kam es zu einer großen Kundgebung von tschechischen Arbeitslosen vor dem Bezirksamt, weil fünfzig Arbeitslose keine Lebensmittelkarten erhalten hatten. Polizei und Gendarmerie mußten einschreiten und während der Nacht den Schutz der Bezirksbehörde übernehmen. Im Zusammenhang damit darf darauf hingewiesen werden, daß im sudetendeutschen Gebiet, wo die Not unbeschreiblich größer ist als im tschechischen, die Zuweisung der staatlichen Lebensmittelkarten bedeutend stärker eingeschränkt worden ist als im tschechischen Gebiet. Trotzdem ist es hier, obwohl die sudetendeutschen Arbeitslosen am Rand der Verzweiflung stehen, noch zu keinen Kundgebungen gekommen.

Aus Karlsbad in Böhmen wird uns geschrieben: Die Wirtschaftskrise im sudetendeutschen Lebensraum kommt in besonderem Maße in der Verunsicherung der sudetendeutschen Gemeinden zum Ausdruck, so hat z. B. der Weltkurort Karlsbad einen Gesamtschuldendienst von 232.615.000 Kronen aufzuweisen, für den jährlich fast 20.000.000 Kronen Tilgung zu leisten sind. Die Karlsbader Stadtvertretung richtete an die Staatsstellen die dringende Forderung, helfend eingzugreifen.

Schulung für die Erzeugungsschlacht

Die Landesbauernschaft veranstaltet von Zeit zu Zeit Fortbildungslehrgänge für Gärtner, die unter dem Leitgedanken stehen „Der Gärtner in der zweiten Erzeugungsschlacht“. Im Rahmen dieser Fortbildungslehrgänge finden drei Obstbaulehrgänge statt, und zwar am 20. Januar in Löbau („Bettiner Hof“), am 21. Januar in Dresden („Drei Raben“) und am 22. Januar in Leipzig (Kaufmännisches Vereinshaus). Alle drei Lehrgänge stehen unter der Leitung des Landesbauernrates für Obstbau, Bodo Wießsch in Dohna. Nach einer Eröffnungsansprache durch den Landesfachwart für Gartenbau, Erich Horstke aus Reichenau, werden namhafte Redner alle die Fragen behandeln, die auf obstbaulichem Gebiet für die Erzeugungsschlacht besonders wichtig sind. — Eine Einschreibegeldgebühr wird nicht erhoben, um allen Gärtnern die Teilnahme an den Lehrgängen zu ermöglichen.

Im Rahmen der Fortbildungslehrgänge für Gärtner veranstaltete die Landesbauernschaft Sachsen in Weinböhla einen Sonderlehrgang für Spargelbauer. Obwohl das Weinböhlaer Spargelanbaugebiet flächenmäßig nicht zu den größten gehört, verfügt es doch mit einer durchschnittlichen Jahreserzeugung von weit über 20.000 Zentner einen sehr großen Teil Sachsens mit dem gesundheitlich wertvollen Spargel. Die Flächenerträge liegen, weil es sich fast durchweg um kleinere Familienbetriebe handelt, über dem Reichsdurchschnitt. Der Lehrgang gab den Spargelanbauern wertvolle Anregungen zur mengen- und gütemäßigen Steigerung der Erträge und erfüllte somit seinen Zweck im Sinne der zweiten Erzeugungsschlacht.

Verbraucherhöchstpreise für Hühnererier

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Es besteht Veranlassung, die im Auftrag des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung in den Anordnungen Nr. 7 und Nr. 8 festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für Hühnererier in Erinnerung zu bringen. Die festgesetzten Höchstpreise sind: für ungelackte Eier: kleine bis zu 55 Gramm 10 Pf., große über 55 Gramm 11 Pf. Kühlhauseier: Größe S 12 1/2 Pf., Größe M 11 1/2 Pf., Größe L 10 1/2 Pf. Deutsche Handelsklassen-Eier: G 1 vollfrisch und B 12 Pf., C 11 und D 10 1/2 Pf.; für Bulgaren, Ungarn und Jugoslawen 1/2 Pf. niedriger.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen, die die augenblickliche Lage in eigenmächtiger Weise durch Uebersteigerung der Höchstpreise ausnützen, sich härtester Bestrafung aussetzen.



Delsperre noch nicht spruchreif

Entscheidung erst nach Abschluß der Genfer Aussprache

Das britische Gesamtkabinett trat zur ersten Sitzung nach der Weihnachtspause zusammen. Ministerpräsident Baldwin berichtete über die Besprechungen, die der Verteidigungsausschuß des Kabinetts in Gegenwart der maßgebenden Wehrmachtvertreter geführt hat. Im Hinblick auf die bevorstehende Genfer Ratstagung, auf der Eden zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Außenminister den Standpunkt Englands hinsichtlich des weiteren Vorgehens in der abessinischen Frage darlegen wird, waren die Beratungen von besonderer Bedeutung.

Vor allem wurden die Schwierigkeiten erwogen, die mit der Frage einer Ausdehnung der Sühnemaßnahmen in Gestalt einer Delsperre zusammenhängen. Bekanntlich haben England und die übrigen Mächte im vergangenen November den Vorschlag als solchen grundsätzlich angenommen unter der Voraussetzung, daß ihm volle Wirksamkeit verliehen werden könne. Der Nachweis, daß diese Voraussetzung zutrifft, muß indessen noch geführt werden. Eine endgültige Entscheidung wird erst fallen, wenn die Sachverständigen und die Mitgliedstaaten des Völkerbundes in Genf ihre Ansicht hierüber ausgedrückt haben.

Die militärische Stellung Englands im Mittelmeer und in Ägypten sowie die Aufrechterhaltung der Vorsichtsmaßnahmen, die gegen einen möglichen Angriff auf die britischen Streitkräfte im Zusammenhang mit der Anwendung der Sühnemaßnahmen gegen Italien getroffen worden sind, waren Gegenstand ausführlicher Beratungen des Verteidigungs-Ausschusses, deren Ergebnis in großen Zügen dem Kabinett vorlag.

Die gestrigen Besprechungen Lavals

über die bevorstehende Völkerbundsratssitzung

Paris, 16. Januar. Wie zu den Besprechungen bekannt wird die Ministerpräsident und Außenminister Laval im Laufe des Mittwoch mit dem Präsidenten des Achzehnerausschusses, dem italienischen und dem sowjetrussischen Bot-

schafter in Paris sowie dem jugoslawischen Gesandten in Paris hatte, waren sie in erster Linie der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundsrates am 20. Januar in Genf gewidmet. Besonders die Besprechung mit dem italienischen Botschafter hat die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, da sie fast eine Stunde dauerte. Ueber den Inhalt ist bisher jedoch nichts näheres bekanntgeworden. Man hat aber doch in unterrichteten französischen Kreisen den Eindruck, daß sie keine Aenderung in der politischen Lage gebracht habe, wie sie sich seit einigen Tagen darstelle. Auch die Besprechung Lavals mit dem sowjetrussischen Botschafter galt dem italienisch-abessinischen Streitfall. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, daß sie sich auf die Beschwerde Sowjetrußlands in Genf wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland durch Uruguay bezogen hat. Weiter gilt es als durchaus möglich, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes erörtert worden sei.

Ministerpräsident Laval wird wahrscheinlich am Sonnabend abend nach Genf abreisen, um am Montag, 20. Januar, an der Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen.

Neuer Bombenabwurf auf Rote-Kreuz-Abteilung

Addis Abeba, 16. Januar. Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist an der Nordfront wiederum eine Rote-Kreuz-Abteilung durch italienische Flieger mit Bomben belegt worden. Danach sollen drei italienische Bombenflugzeuge bis Waldia, etwa 150 Kilometer nördlich von Dessie, gekommen sein und die dortige Rote-Kreuz-Station mit Bomben beworfen haben.

Zwei Krankenschwestern seien verwundet und sämtliche Krankenzelle zerstört. Der gegenwärtig in Abessinien weilende Vertreter des Genfer Roten Kreuzes stellte nach einer abessinischen Meldung aufzuschreibende in Abrede, irgendeinen Vorschlag gemacht oder eine Erklärung abgegeben zu haben, daß die internationalen Rote-Kreuz-Abteilungen aus Abessinien zurückgezogen werden sollten, bis Italien ihre Sicherheit gegen Bombenangriffe gewährleistet. Er habe überhaupt keine Erklärung abgegeben, sondern bearbeite gegenwärtig einen Bericht, der unmittelbar an das Genfer Rote Kreuz gehen solle.

Winterhilfswerk

Auch im Jahre 1936 ergeht an alle Volksgenossen des Führers Aufruf, daß kein Volksgenosse hungern und frieren soll. Uns ist für Januar 1936 wiederum die Aufgabe gestellt worden, eine Fundsammlung durchzuführen. Wir richten daher an die Hausfrauen des Ortsgruppenbereichs die herzliche Bitte, uns hierbei kräftig unterstützen zu wollen. Durch die vorbildliche opferbereite Geberbereitschaft der Hausfrauen war es uns nur möglich gewesen, von allen Volksgenossen Hunger und Kälte fernzuhalten, und ist es für Spender und Helfer immer die Genugtuung gewesen, viel Not lindern zu helfen und auf der anderen Seite viel Freude zu bereiten. Der Auftrag unseres geliebten Führers wird somit auch in unserem Ortsgruppenbereich voll erfüllt im Sinne der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Die Hitler-Jugend und der BDM haben auch diesmal die Durchführung der Fundsammlung in der Hand und wir bitten die Hausfrauen von Pulsnitz und Pulsnitz M. S., am Sonnabend, den 18. Januar 1936, in der Zeit von 10-13 Uhr ihre Gaben zur Abholung bereit zu halten.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Ortsgruppenführung Pulsnitz

Bereins-Nachrichten Ohorn

Kriegerkameradschaft Ohorn. Nächsten Sonntag, 19. Januar, 17.30 Uhr Jahres-Hauptversammlung im Gasthof zur Eiche. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Neueste Drahtberichte

Kurzschluss in drei Kraftwerken

New York. Infolge Kurzschlusses in drei Kraftwerken war am Mittwoch abend ganz New York nördlich der 50. Straße ohne Licht. Der Verkehr auf den Straßen kam völlig zum Stillstand. Der Untergrundbahnzug mit ungefähr 80000 Fahrgästen lag über eine Stunde in dem dunklen Schacht fest. Die Stadtverwaltung mobilisierte sofort die Polizei und Feuerwehrleute in Stärke von 25000 Mann, da man Plünderungen befürchtete.

Keine Delsperre gegen Italien

London. Das Ergebnis der gestrigen Kabinettsitzung wird von der Morgenpresse dahin ausgelegt, daß eine Delsperre gegen Italien zur Zeit nicht in Frage komme.

Die Kriegslage in Abessinien

Rom. Die ersten grundlegenden Meldungen der italienischen Sonderberichterstatter von der Offensive des General Graciani gegen die Truppen des Ras Desta sprechen von einer weiteren dreitägigen Schlacht, die am 12. Januar begonnen und am 15. Januar mit einem völligen Siege der Italiener beendet werden konnte.

Aufstand gegen die abessinische Regierung

Asmara. In Asmara ist am Mittwoch eine aufsehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godjam, die am Tanake liegt, ein Aufstand gegen die abessinische Regierung ausgebrochen sei. Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Godjam-Truppen sich gegen die Regierungstruppen erhoben und ihnen eine schwere Schlappe beigebracht hätten.

Räthwetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 17. Januar 1936

Schwache südliche bis südwestliche Winde, teils heiter, trocken nachts mäßiger Frost.

Holz-Auktion!

Sonntag, den 19. Jan., nachm. 1 Uhr sollen auf unserem Holzschlag an „Mittches Sandgrube“ (Steulenberg)

- 180 rm kief. u. ficht. Reifig
- 72 rm kief. u. ficht. Stöcke
- 44 rm kief. u. ficht. Rollen
- 119 ficht. Stangen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden

Rittergutsverwaltung Oberlichtenau

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Gasthof Pulsnitz M. S.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbier-Fest

Anstich von wohlbekömmlichen ff. Kapuziner Stark-Bockbieres

Auftreten des genialen vielseitigen Rudi Oetl's

Sonnabend „Lange Nacht“! Bockmützen und Radi gratis! ff. Riesenbratwürste mit Majonaise-Salat! — Während der Kaninchenausstellung sind meine Buffets im großen Saal geöffnet. Um gütigen Zuspruch bitten Hermann Menzel und Frau

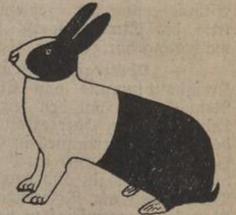
Kaninchen-Ausstellung

am 18. und 19. Januar 1936 im großen Saal des Gasthof Menzel Pulsnitz M. S.

Große Verlosung von Kaninchen und Zuchtgeräten 1 Los 10 Pfg.

Ausstellung selbstverfertigter Pelz- u. Wollfächer wird in Pulsnitz erstmalig gezeigt.

Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose und Kinder die Hälfte. Um gütigen Zuspruch bittet Kaninchenzüchter-Ver. Pulsnitz



Misteln im Baum

Jetzt zur Winterszeit, wo die Bäume kahle Zweige aufrecken und sich uns unverhüllt darbieten, sieht man hier und dort an den Ästen ein Büschel wirren Gezweiges sitzen, die Hegen- oder Donnerbesen, Donner- oder Wetterbüsche. Besonders in den schlanken Zweigen der Birken fallen sie uns auf. Aber sie sitzen ebenso in den Hainbuchen, in Kirschbäumen, Kiefern und Tannen. Zu ihnen rechnet das Volk auch die auf diesen und vielen anderen Bäumen hängende Mistel, obwohl sie mit Blüten und Samen ein Lebewesen für sich ist und nicht — wie die Hegenbesen — eine durch einen parasitischen Pilz hervorgerufene abnorme Zweigwucherung.

Bei uns in Deutschland gibt es nur die weiße Mistel. Buschartig sieht sie, die immergrüne, mit ihren gabelartig geteilten Ästen auf Laub- und Nadelbäumen. Niemand sieht ihre unansehnlichen Blüten. Ihre weißen Beeren aber schimmern aus den vielverzweigten Büschen, solange die Misteldroffeln sie nicht verzehren.

In früheren Zeiten ging der Zauber der Mistel über die ganze Welt. In der römischen und griechischen Sage öffnet ein Mistelzweig die Pforten der Unterwelt. Bei den Galliern schnitten beim Jahresbeginn die Priester mit goldenen Sichel Misteln von den Bäumen des heiligen Waldes und gaben sie den Menschen als wirksamen Schutz; wer sie anrührte, dem war für das ganze Jahr Glück und Zufriedenheit gewiß.

Und wie immer das von ganz besonderem Zauber ist, was man nicht überall findet, so auch hier: diejenige Mistel ist besonders begehrt und besonders heilkräftig, die auf einer Eiche gemachsen ist; auf ihnen aber findet sie sich nur hin und wieder einmal.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 16. Januar

Kinder und Schafe belanglos. Rinder: Auftrieb: 644. b) 56-65; c) 46-55; d) 42-45. Geschäftsgang schlecht. — Schweine: Auftrieb: 426. a) 56; b) 54; c) 52; d) 50. Geschäftsgang verteilt.

18 Welt-Sensationen

BEI VOM 16.-31. JAN. SARRASANI

Omnibus-Sonderfahrten

aus allen Gegenden Sachsens

Sonntags-Rückfahrkarten

zum Besuch des Zirkus auch wochentags

Gute Plätze sichern Sie sich

durch Vorverkauf: Tel. Dresden 56948 und 56949

Zur Nervenstärkung

Fichtennadel-Tabletten extrastark sprudelnd Vollbad 12 Pfennig Mohren-Fachdrogerie Herberg

Wenn Hühneraugenschmerz Dich plagt

Dann nur zum Fachmann eilen! Er weiß — mit wohlgeübter Hand — Dir Deinen Fuß zu heilen!

Kurbad Pulsnitz

Rakenfelle

sind bewährt bei Gicht und Rheuma!

Sie erhalten Rakenfelle in der Preisliste von 1.50 bis 4.— RM.

in der Central-Drog. Zentsch

Abonniert und lest den „Anzeiger“!

Empfehle ab heute meine

Fastenbrezeln

Bäckerei Friedrich Forker Gebäuers Nachfolger

Abenteuer in Venedig



Diesen Kriminalroman voll ungeheurer Spannung bringt!

jetzt die Illustrierte Zeitung

Jede Woche ein Heft für 20 Pfennige



100 „RDF“ = Hochseefahrten

120000 deutsche Arbeiter sehen die Fjorde Norwegens

Berlin, 16. Januar.

Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseedampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“, „Oceana“, „Monte Olivio“ und „Monte Sarmiento“, die schon von den vorjährigen Seereisen her vielen Tausenden bestens bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene „RdF“-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für „RdF“-Hochseereisen frei zu bekommen. Die „RdF“-Nordlandfahrten setzen Mitte April d. J. ein und dauern — bei wöchentlichen Abfahrten — bis etwa 15. September.

Die Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ laufen wieder von Bremerhaven aus, die „Oceana“, „Monte Olivio“ und „Monte Sarmiento“ von Hamburg. Ziel sind die schönsten norwegischen Fjorde im Süden der Halbinsel: der Hardanger- und der Sogne-Fjord.

Ueber die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Binnen kurzem werden auch darüber genauere Mitteilungen ergehen. Jedenfalls hat es keinen Zweck, daß sich Volksgenossen von sich aus bei den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anmelden, weil wieder wie im vorigen Jahre die Teilnehmer an den Madeirafahrten einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt werden.

Schulfeiern am 30. Januar

Anordnung des Reichserziehungsministers.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler(-innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verjohben wird.

Die Schulleiter(-innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitlerjugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Vieder, Sprechstunde usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter(-innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern(-innen) der Hitlerjugend bzw. des BDM. ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter(-innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler(-innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären.

Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.“

Beck vor dem Sejm

„Der Universalismus des Völkerbundes hat versagt“

Der polnische Außenminister Beck gab vor dem außenpolitischen Ausschuß des Sejm die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Grundlagen der auswärtigen Politik Polens ab.

Der Minister begann mit dem italienisch-äthiopischen Konflikt, den er als wesentliches Element zur Charakteristik der internationalen Lage bezeichnete. Im einzelnen erklärte er hierzu, daß der Konflikt selbst den polnischen Interessen fern liege, da solche für Polen in Afrika unmittelbar nicht vorhanden seien. Im übrigen unterhalte Polen auf Grund alter Tradition zu Italien die allerbesten unmittelbaren Beziehungen und das Verhältnis zu Großbritannien habe sich ebenfalls aufs allerbeste gestaltet, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Polens Anteil an den Sanktionen ergebe sich aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten. Die Stellungnahme der Staaten zu dem Konflikt werde bei den einen bestimmt durch deren afrikanische Interessen, bei anderen hauptsächlich durch ihre negative Einstellung zum Faschismus, bei allen aber durch Erwägungen über die Zukunft des Völkerbundes.

Ueber den Völkerbundpakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab; solange der Pakt von einer ansehnlichen Zahl von Staaten anerkannt werde, verpflichte er Polen in demselben Grade wie die anderen. Zu einer Schwächung dieses Werkzeuges internationaler Zusammenarbeit könne Polen nicht beitragen.

Einfache und klare Wege

Im übrigen, so bemerkte der Minister, siehe die polnische Politik seit Jahren einfache und klare Wege, so wie sie Marshall Pilsudski, der große Baumeister Polens, ausgeführt habe. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Nichtangriffspakte zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe zuerst zur Schaffung von Grundrissen eines dauernd friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion- und den Staaten anderer Verfassung beigetragen.

Das Abkommen mit Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutungsvollsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegs-Europa eingeschätzt worden.

Beim Abschluß der Abmachungen mit den Nachbarn, führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere früheren aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien sowie aus dem Völkerbundspakte sich ergebenden Verpflichtungen nicht anzutasten.

Zigeuner als Mörder und Devisenschieber

Unheimliche Aufschlüsse einer Zigeunerschlacht — Mord von Wesermünde aufgeklärt

Frankfurt a. M., 15. Januar. In einer Gastwirtschaft kam es vor kurzem zu einer wüsten Schlägerei zwischen Zigeunern, bei der drei Beteiligte durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich überraschend heraus, daß verschiedene Zigeuner seit langem planmäßig mit Devisenschiebungen befaßt sind und hiermit ihren Unterhalt verdienen. So fand man in einem Wohnwagen u. a. 1200 Golddollars. Mehrere Zigeuner, die sich im Besitz von Devisenbeträgen, die in die Hunderttausende gehen, befunden haben sollen, gelang es zunächst, zu entkommen. Mit welcher Verschlagenheit die Zigeuner vorgehen, ergibt sich daraus, daß sich die Devisen unter Lumpen und Betten sowie zwischen den Doppelwänden der Wohnwagen befanden.

Inzwischen ist es den Anstrengungen der Polizei gelungen, vier der Gestohlenen festzunehmen. Sie waren jedoch nicht mehr im Besitz der Devisen, und man glaubt, daß sie die Werte irgendwo verborgen oder bei Helfershelfern untergebracht haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Korpatsch, der nach den Feststellungen der Polizei den Mord in Wesermünde im Dezember 1934 begangen hatte. Korpatsch, der damals das Oberhaupt einer Zigeunerbande im Hamburger Bezirk war, hatte im Verlaufe eines

Streites über einen Aufenthaltstitel den Zigeunerprimas einer im Gebiet von Wesermünde ansässigen Bande namens Weininger-Hoffmann erschlagen. Die Verwandten des Korpatsch hatten feinerzeit mit großer List die Mordtat verschleiert und mit äußerster Verschlagenheit dem Mörder die Flucht ermöglicht. Der Vater des Mörders hatte verschiedentlich damit gepöhl, daß ihn die Einstellung des Mordverfahrens gegen seinen Sohn viele Tausende gekostet habe.

Bei der Durchsuchung eines Wohnwagens fanden die Beamten zu ihrer großen Ueberraschung fast vollständige Abschriften der Akten des Staatsanwaltes über Zeugenaussagen, Gutachten usw. die von den Zigeunern gestohlen worden waren.

In der Zeit, in der der Mörder in Holland weilte, wurde nun mit den Devisenschiebungen begonnen. Man schmuggelte Zigeuner über die Grenze, die ihrerseits wieder Devisen mitnahmen. Auch die Familie Korpatsch kehrte nach Einstellung des Mordverfahrens aus Holland, wohin sie sich begeben hatte, wieder nach Deutschland zurück. Die Reise ging über Köln na hdem Saargebiet. Auch dort wurde der Devisenschmuggel im Großen betrieben. Nach weiteren Betrügereien im Saargebiet kamen die Zigeuner schließlich im Dezember 1935 nach Frankfurt a. M. Dort konnten feinerzeit 12 Zigeuner festgenommen werden.

Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei, die durch hartnäckige Verschleierungskünste und einen kunstvoll arbeitenden Verständigungsdienst der Zigeuner außerordentlich erschwert werden, nehmen inzwischen ihren Fortgang. Sie haben bereits Einzelheiten gezeitigt, die mit aller Deutlichkeit das soziale und verbrecherische Treiben der Zigeuner beleuchten. Die Schlägerei in Frankfurt, die ursprünglich die Veranlassung zu den Maßnahmen der Polizei gab, konnte so weit geklärt werden, daß man die drei Haupttäter und drei weitere Beteiligte ermittelt hat.

Noch während diese Untersuchungen liefen, wurde auf die Belastungszeugen ein ungeheurer Druck ausgeübt, indem man ihnen gleichzeitig hohe Summen in ausländischem Geld anbot, wenn sie ihre Aussagen zurücknahmen. Die Zigeuner müssen also trotz allen Zeugens noch im Besitze großer Devisenbeträge sein. Selbst von außerhalb werden Drohungen an die Zeugen gerichtet, was beweist, wie schnell der Nachrichtenapparat der Zigeuner arbeitet.

Während gegenwärtig noch die Untersuchungen laufen, treffen bereits aus dem Reich Meldungen über erfolgreiche Razzien in Zigeunerlagern ein, bei denen zahlreiche Fälle von Betrügereien, Diebstählen, Waffenvergehen usw. aufgeklärt werden konnten.

Dem Chemann die Kehle durchgeschnitten

Berlin, 16. Januar. In einem Hause in der Wilhelmshäuser Straße hat sich nachts eine entsetzliche Familiendramö abgepielt, deren Hintergründe noch Gegenstand kriminalpolizeilicher Untersuchung sind. Dem 59jährigen Pensionär Robert St. wurde von seiner 54jährigen Ehefrau die Kehle durchgeschnitten. Die Mörderin unternahm nach der Bluttat einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas. Sie wurde jedoch noch lebend aufgefunden. Zur Zeit liegt sie vernehmungsunfähig im Krankenhaus.

Doch nicht der Heidelberger Frauenmörder?

Heidelberg, 16. Januar. In Eich in Rheinhessen nahm die Polizei einen Mann fest, der bei der Frau eines Gemeindebeamten Kleidungsstücke erschwindeln wollte und Verdacht erregt hatte. Bei seiner Vernehmung erklärte der Verhaftete, er habe am 2. Dezember bei einem Raubüberfall in Heidelberg die Gattin des Willenbesizers und das Hausmädchen ermordet. Der Verhaftete wurde inzwischen nach Karlsruhe übergeführt. Die Polizei steht den Angaben des Verhafteten mißtrauisch gegenüber und nimmt an, daß sie es mit einem pathologischen Lügner zu tun hat. Alle notwendigen Ermittlungen sind im Gange.

Lewinberg, Schabes und Genossen

Neue Enthüllungen über die internationale jüdische Wertpapierstieherbande

Wien, 16. Januar. Die Erhebungen in der Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Jakob und seiner Schwester Alice Jakob bringen immer neue bemerkenswerte Einzelheiten zutage. Namentlich ist festgestellt, daß das Haupt der internationalen Gangster- und Hochstaplerbande, der der Schriftsteller und seine Schwester angehören, der Jude Jonas Jakob Lewinberg ist, der unter dem Namen Borgsen aus Aalborg auftrat.

Lewinberg verwertete die von einer Gangsterbande in den Vereinigten Staaten gestohlenen Aktien in Europa.

Diese Bande stand unter dem Kommando des Juden Nemirovski, der feinerseits wieder ein Angehöriger Lewinbergs war. Die österreichischen Behörden haben die Auslieferung Nemirovskis, der polnischer Staatsangehöriger ist, bereits von den Vereinigten Staaten verlangt. Die in Amerika gestohlenen Wertpapiere wurden zunächst nach London gebracht. Von dort schaffte sie ein Kurier, der Jude Schabes aus Krzywe in Polen, nach dem Festland, vornehmlich nach Wien, wo die weiteren Schiebungen von dem Geschwisterpaar Jakob durchgeführt wurden.

Die Wiener Behörden haben Geldbriefe gegen Lewinberg und Schabes erlassen.

Der Jude Kofl, der in Wien in Haft sitzt, scheint der Leiter der Schweizer Zweigstelle gewesen zu sein. Man vermutet, daß mit diesen Feststellungen der Behörden noch lange nicht alle Betrügereien dieser jüdischen Verbrecherbande enthüllt sind.

Betrügereien eines jüdischen Emigranten

Stockholm, 16. Januar. Ein jüdischer Flüchtling aus Deutschland namens Kurt Herbert Müller wurde hier wegen Betruges und Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Der Jude hatte es verstanden, sich ein Jahr lang als Träger des Kleistpreises und Schriftsteller Peter Martin Lampel auszugeben und große Unterstützungsbeträge herauszuholen. Besonders freigebig waren natürlich die Mitglieder der jüdischen Gemeinden. Schließlich gelang es Müller noch, auch in Dänemark und Finnland einträgliche Beziehungen anzuknüpfen. Der Jude verjuchte dann noch, eine „internationale“ Zeitschrift „Die Große Glocke“ zu gründen, scheiterte damit jedoch und geriet nunmehr endlich an die Polizei.

Vier Raubmörder zum Tode verurteilt

Ein Teil des geraubten Geldes für kommunistische Waffenkäufe verwendet!

Madrid, 16. Januar. Der dreifache Raubüberfall auf einen städtischen Lohngeldtransport, der vor wenigen Wochen am hellen Tage vor dem Rathaus in Madrid verübt wurde und ein Todesopfer forderte, hat seine Sühne gefunden. Wegen Raubmordes und Körperverletzung wurden vier der Täter zum Tode, zwei andere zu 27 und zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das erbeutete Geld in Höhe von eineinhalb Millionen Peseten konnte größtenteils wieder herbeigeschafft werden. Wie die Gerichtsverhandlung ergab, war eine gewisse Summe des geraubten Geldes zu Waffenanschaffungen für die kommunistische Partei bestimmt.

Fünf Todesopfer eines Erdbebens

Madrid, 15. Januar. An der spanischen Nordwestküste bei La Coruna sind durch einen Erdstöß sechs Personen verschüttet worden. Fünf der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der einzig Ueberlebende sehr ernste Verletzungen davontrug.

Zwei schwere Explosionen in Japan

Tokio, 14. Januar. Bei Fujui, nordwestlich von Nagoya, ereignete sich auf der Eisenbahn eine schwere Benzol-Explosion. Zwei Eisenbahnwagen wurden völlig zerstört. Vier Personen wurden getötet, 20 schwer verletzt. Unter den Opfern befinden sich auch einige Schulkinder. Da man vermutet, daß der Brennstoff sich im Gepäck eines



Reisenden beizubehalten, wurden alle Fahrgäste verhaftet. — In Misaki auf der Insel Kjusiu gingen drei Gebäude einer Pulverfabrik in die Luft. Bisher wurden 15 Tote geborgen.

Dänische Missionsstation in China geplündert

Kopenhagen, 16. Januar. Wie jetzt bekannt wird, sind die Stadt Pukihien in der nördlichen Mandschurei und die dort gelegene dänische Missionsstation am 16. Dezember von einer chinesischen Räuberbande überfallen und geplündert worden. Die Räuber zündeten die meisten Häuser an. 30 Personen, darunter ein chinesischer Missionshelfer, sind als Geiseln fortgeführt worden. Die dänische Leiterin der Missionsstation war zur Zeit des Überfalls abwesend. Am gleichen Tage brannte in Suyen die größte Kirche der dänischen Mission in China nieder.

Streit im Fünfkirchner Kohlenbergwerk

Budapest, 16. Januar. Im Fünfkirchner Kohlenbergwerk der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, dem größten Kohlenbergwerk Ungarns, hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Man vermutet, daß die Haltung der Arbeiterschaft auf die Einwirkung kommunistischer Kreise zurückgeht, die bereits im Winter des Jahres 1933/34 den großen Streit in den Fünfkirchner Bergwerken verursacht hatten.

Vorbildliche Tat der Stadt Kiel:

Mietsbeihilfen für kinderreiche Familien.

Bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Volk und Rasse“ des Deutschen Hygiene-Museums teilte der Kieler Kreisleiter der NSDAP, und Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt, Behrens, mit, daß sich die Stadtverwaltung Kiel entschlossen habe, an erbgelungene kinderreiche Familien der Stadt Kiel, die eine hygienisch unzulängliche Wohnung mit einer hygienisch einwandfreien Wohnung vertauschen, oder eine ihrem Kinderreichtum entsprechende hygienisch einwandfreie Wohnung bereits innehaben, auf Antrag Mietsbeihilfen ab 1. April 1936 zu leisten, die beginnend bei vier und mehr Kindern, von 240 bzw. 180 RM. bis 480 bzw. 360 RM. jährlich betragen.

Jubelfeier der Garnison Pillau

Kiel, 16. Januar. Anlässlich der 300jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die ersten preussischen Truppen in die Zitadelle der Festung Pillau einrückten, wurden am 15. Januar alle Dienstgebäude in Pillau besetzt und bei allen Truppenteilen der Bedeutung des Tages gedacht. Der Kommandierende Admiral der Ostsee, Admiral Albrecht, richtete an den Festungskommandanten und an den Bürgermeister der Stadt Pillau Glückwünsche.

Hochwasser in Neuwied

Das Hauptdeich geschlossen

Neuwied, 16. Januar. Der Rhein ist am Mittwoch fast in der ganzen Länge der Deichmauer vor der Stadt Neuwied über die Mauer getreten. In mehreren Stellen hat das Wasser bereits den Fuß der Mauer erreicht. Gegen 20 Uhr gelangte das Wasser in das Hauptdeichkor, so daß es notwendig wurde, dieses Tor zu schließen. Mächtige eiserne Schienen und starke Balken, die mit Sandsäcken abgedichtet waren, wurden in das Tor eingelassen. Ein Eindringen des Wassers in die Straßen der Stadt ist dadurch umgänglich gemacht. Ob auch die beiden anderen Deichbore geschlossen werden müssen, die etwas höher liegen, hängt von der weiteren Entwicklung des Hochwassers ab. Die Keller in der Nähe des Rheins stehen zum Teil schon seit Dienstag abend unter Wasser.

Aus aller Welt

Stapellauf eines Sinnes-Motorsschiffes. Auf der Neuen Werft in Flensburg fand der Stapellauf eines Schwester-schiffes des vor acht Tagen von der Reederei Sinnes übernommenen Motorsschiffes „Clare Hugo Sinnes“ statt. In Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht taufte Hugo Sinnes jr. das Schiff nach einem bewährten Mitarbeiter der Firma auf den Namen „Johannes Wolfenbuh“.

Dammbruch bei Kempten. Infolge der andauernden Regenfälle ereignete sich zwischen Moß und Weitnau auf der Bahnstrecke Kempten—Isny am Bahngleis ein Dammbruch.

Tödliche Sturzfälle in den österreichischen Alpen. Die 26jährige Hertha Kurz aus Krems in Niederösterreich stürzte bei einem Ausflug zur Ruine Dürnkstein im sogenannten Dürnksteiner Western 100 Meter tief in eine Felspalte ab. Sie wurde völlig zerschmettert. Im Turtaler Gebirge bei Lienz verunglückte bei einer Skifahrt die Frau des Bankdirektors Jakob durch eine Lawine.

Riesengebetsprozesse in Brünn. Am 27. Januar wird vor dem Brünner Kreisstrafgericht die Verhandlung in einem der größten Korruptionsprozesse der letzten Jahre beginnen. Es handelt sich um Bestechungen beim Bau des Eisenbahnministeriums in Prag in den Jahren 1927 bis 1932. Angeklagt sind elf Personen, unter ihnen höhere Beamte der Staatsbahnen und Bauunternehmer. Hauptangeklagter ist der Ingenieur Prajzl, der Vorstand der Bauabteilung für den Bau des Eisenbahnministeriums war. Die Anklage wirft ihm vor, er habe 600 000 bis 770 000 Kronen an Bestechungsgeldern sowie 20 000 Kronen in Sachwerten angenommen. Die anderen Angeklagten sollen nach der Anklage erheblich geringere Bestechungsgelder erhalten haben. Die Bestechungsprozesse werden weitere, ähnliche folgen. Die Bestechungen übersteigen nach den Feststellungen der Behörden den Betrag von 1 Million Kronen erheblich.

Rumänischer Großbetrüger verhaftet. In Feldkirch (Vorarlberg) ist der Direktor einer rumänischen Petroleumfirma in Bukarest, namens Erenias Eugen Groß, in dem Augenblick verhaftet worden, als er die Grenze überschreiten wollte. Er wird von den rumänischen Behörden wegen Urkundenfälschung über rund 80 Millionen Lei verfolgt.

23 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß in England. In der Nähe der englischen Stadt Shrivensham stieß ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. 23 Personen, mehrere davon mit schweren Verletzungen, wurden in das Krankenhaus geschafft.

Höchster Flussstand der Themse seit 1928. Die Themse erreichte in der Nacht zum Sonntag bei Flut den höchsten Stand, den sie seit dem 8. Januar 1928 aufzuweisen hatte. Sie war auf weiten Strecken bis zu einem Meter höher als die angrenzenden Uferwege gestiegen. Die Flut ist diesmal jedoch vorübergegangen, ohne größeren Schaden anzurichten.

Neue Streikunruhen in England. In Kettering kam es zu neuen Streikunruhen im Zusammenhang mit dem seit einer Woche im Gange befindlichen Streit der Omnibusangestellten der Grafschaft Northampton. Etwa 1000 Streikende hielten zwei Straßenbusse auf, zerschmetterten sämtliche Fensterscheiben mit Steinen, Flaschen und Steinen. Ein großes Polizeiaufgebot mußte einschreiten, um die arbeitswilligen Omnibusfahrer, die von den Streikenden bedroht wurden, in Sicherheit zu bringen.

Politischer Mord in Sowjetrußland. Wie die „Iswestija“ aus Minsk meldet, ist der Vorsitzende der weißrussischen Kollektivwirtschaft „Pobeda“, Krimlen, ermordet worden. Als angeblich des Mordes verdächtig wurden fünf ehemalige Großbauern verhaftet.

In 9 1/2 Stunden quer durch Nordamerika. Howard Hughes, Filmdirektor in Hollywood, hat einen neuen Rekord im Transkontinentalflug aufgestellt. Er landete auf dem Flugplatz von Newark neun Stunden, 27 Minuten, 10 Sekunden nach dem Abflug in Los Angeles. Bisherige Bestzeit für diese 2450 Meilen lange Strecke betrug 10 Stunden, zwei Minuten.

Bomben auf mexikanische Schulen. In Toluca, der Hauptstadt des Staates Mexiko, sind drei Bombenanschläge auf Schulen verübt worden. Es sind keine Menschenleben zu beklagen, jedoch ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Mehrere Anschläge gegen Schulen, in denen sozialistischer Unterricht gegeben wird, sind in letzter Zeit mehrfach in verschiedenen Landesteilen verübt worden. — In der Ortschaft Tepijulapa im südamerikanischen Staate Tabasco kam es zu schweren Wahlunruhen, wobei fünf Personen getötet wurden. Vier Personen wurden verletzt, darunter eine tödlich.

3. Ziehung 3. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 15. Januar 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnsbezeichnung steht, sind mit 144 Mark gezogen.

Table with lottery results for the 3rd class of the 208th Saxon State Lottery. It lists winning numbers and amounts, such as 5000 and 2000, and lists names of winners like Herr. Hermann Beinhart and Herr. George Meier.

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Verleger: Rechtsdruck: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Und Ravetsberg mußte gestehen, daß er diese nicht beibringen konnte. Zum erstenmal erlebte er es hier, daß man seinem Wort keinen Glauben schenkte. Er war ein wenig getränkt, war aber klug genug einzusehen, daß nur ein Ereignis Rettung für Röder bringen konnte. Weiß der Ruckuck, diesen Larsen, nein, Röder hieß er ja in Wirklichkeit — also hatte dieser Bursche damals in der verrückten Sanft Pauli-Bar doch recht —, weiß der Ruckuck, diesen Röder hatte er ins Herz geschlossen. Das wollte bei Herrn von Ravetsberg etwas bedeuten.

Er verabschiedete sich mit kurzem Gruß und sagte zu dem nächsten Besucher, daß er draußen warten werde.

Der nächste war Kapitän Wiemann. Er hatte seinen Bart ordnungsmäßig geträufelt, hatte seinen schönsten blauen Anzug angezogen und war nach Berlin gefahren. Es mußte doch mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn er den Ulrich Christoph nicht herauszudenken konnte! Aber schon nach den ersten Worten fühlte er den eisernen Widerstand. Stahl war gleichmäßig höflich, und als er Wiemann die Frage vorlegte, ob er eine Tatsache vorbringen könne, sagte der biedere Kapitän nichts anderes, als was Ravetsberg auch schon gesagt hatte. Und damit konnte die Untersuchung wirklich nichts beginnen.

Zusammen schritten Ravetsberg und Wiemann, ein völlig ungleiches, im Geiste aber durchaus übereinstimmendes Paar, die Straße entlang. Der Kapitän erzählte dem aufmerksam lauschenden Großgrundbesitzer in reinem, bestem Hochdeutsch, mit manchen kernigen Füllchen durchsetzt, von Ulrich Christoph Röder, und beide waren sich einig, daß er unmöglich den Mord begangen haben könnte.

24.

Zu der gleichen Stunde, da Röder im Untersuchungsgefängnis um seine Schuldslosigkeit kämpfte, saß Maria de Obarrio in ihren Hotelzimmern und brütete vor sich hin. Sie hatte die Beine hochgezogen, das Kinn auf die Knie gelegt und die Arme um die Beine geschlungen. Die Idee, Röder zu befreien, hatte in ihr immer größere Gewalt gewonnen; sie fühlte sich bereits als eine Heldin, der Röder nicht länger widerstehen konnte. Allein der Gedanke an Woelken erstickte die aufkommende Hoffnung. Hatte sie gestern noch an seine tätige Mithilfe geglaubt, so war sie über Nacht — besonders nach dem Erlebnis beim Abschied — zu dem Ergebnis gekommen, daß von Woelken nichts erwartet werden konnte als nur Reden, Vorschläge, aber keine Taten. Allmählich grübelte sie sich in eine Stimmung hinein, die den Ausbruch ihres südlischen Temperaments zur Folge hatte. Sie verfluchte sich selber. Als Lucile mit einer Frage erschien, ergriff die rasende Maria de Obarrio eine Wase. Schreiend verschwand die Jose.

Dann kam mit einem demütigen Lächeln und Ergebnheitsworten Richard Woelken. Vor den funkelnden Augen der Argentinierin schrak er zwar zurück, aber er hoffte doch, daß seine Beredsamkeit sie wieder gefügig machen würde.

Er berichtete zuerst von seinen Bemühungen, Leute zur Befreiung zu finden, und er sagte, daß sie nicht erfolglos gewesen seien. Ganz verwegene Kerle, die schon so manches Jahr im Gefängnis zugebracht hätten, habe er unter Gefahr gesprochen, und er sei sicher, daß sie zu gewinnen seien, wenn die Summe Geldes hoch genug ausfalle. Sie müsse so verlockend sein, daß jeder Gedanke an Gefahr unterdrückt werde. Aber auch dann würde es immer ein Wagnis sein, das die Reichshauptstadt noch nicht zu verzeichnen gehabt hätte.

Maria sah ihn lauernd an. Nein, sie glaubte ihm kein Wort. Woelken spürte das Mißtrauen und bot seine ganze Redekunst auf, um zu überzeugen. Dann änderte er die Taktik.

Lies und verbreite Dein Heimatblatt!

„Eigentlich möchte ich Ihnen, Maria — Sie gestatten, daß ich Sie so nenne — den Scheid zurückgeben. Ich habe ihn noch nicht eingelöst ... Ja, wenn ich es mir recht überlege, ist der Aufwand an Geld und erst recht an Gefühlen eine Verschwendung. Nun frage ich Sie: Ist Röder das wert? Gut, sie lieben ihn. Werden Sie ihn auch weiter lieben, wenn er vielleicht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wird? Zehn Jahre, Maria! Stellen Sie sich die Zeit vor! Wollen Sie so lange warten, wenn Ihr Plan nicht gelingt? Das ist unmöglich. Es gibt nur einen Weg für Sie: Röder vergessen! Er hat für Sie nicht existiert. Alles, was Sie mit ihm erlebten, war nichts als ein Traum. Und aus diesem Traum sind Sie jetzt aufgewacht. Sie sehen sich nach der lebenerfüllten Wirklichkeit, nach ganz neuer Umgebung, nach fröhlichen Menschen ... Maria, an der dalmatinischen Küste habe ich ein kleines Haus. Man schaut weit über die azurblaue Fläche der Adria. Dieses Haus gehört Ihnen, Ihnen ganz allein. Ich weiß, daß Sie klug sind. Ich weiß, daß Sie noch heute abreisen werden.“

Der Wortschwall hatte sie etwas verwirrt, aber als jetzt Woelken auf sie zutrat, ihre beiden Hände faßte, erinnerte sie sich der Szene von gestern abend.

Sie wich zurück. Er folgte, und wieder hatte er den Ausdruck der Gier im Auge, den sie schon gestern schauernd wahrgenommen hatte. Mit einem Griff packte er sie. Sie fühlte den Hauch seines Atmens. Wild führen ihre Hände durch die Luft. Dann schlossen sich ihre Hände um seinen Hals. Sie mußte nicht, mit welcher Kraft sie drückte. Sie sah nur entsetzt, wie die Augen Woelkens herausquollen, und sie fühlte, wie der Griff an ihren Armen sich lockerte.

Und dann mit einemmal geschah etwas, was beide nicht erwartet hatten. Woelken flog förmlich durch das Zimmer und landete an der Kante eines Sessels. Schwer fiel er nieder.

Kapitän Grey stand mitten im Zimmer und freute sich über seine sportliche Leistung.

Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen (Wanderungen vorbehalten)

Donnerstag, 16. Januar:

Köln: 20,10: Egmont. Eine dramatische Dichtung von Goethe mit der Musik von Beethoven.
Leipzig: 20,10: Aus Jugsburg: Mozart-Opus. In Süd-Deutschland, München, Jugsburg und Mannheim.
Breslau: 21,00: Der schwarze Tod von Wünnelburg. Ein schlesisches Hörspiel.
Budapest: 19,30: Der Rosenkavalier. Oper von Johann Strauß.
Wien: 20,00: Peter Sigmair. Spiel.
Kopenhagen: 20,00: Beethoven, Brahms, Wagner u. a.
Prag: 20,05: Konzert der Tschechischen Philharmonie.
Budapest: 20,15: Sinfoniekonzert.
Mailand: 20,35: Oper von Verdi.
Warschau: 22,00: Haydn, Schattowski u. a.
London: 23,20: Moderne Tanzmusik.

Reichslieder Leipzig: Freitag, 17. Januar

10,15 Schleichendes Glas; 12,00 Aus Bitterfeld: Musik für die Arbeitspause; 13,15 Mittagkonzert; 14,15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15,00 Heute vor ... Jahren; 15,05 Für die Frau: Muffische Welt; 16,00 Musik am Nachmittag; 16,30 Hans Wähner Sonate für Violine und Klavier; 17,10 Die Entwicklung der Dampfmaschine; 17,30 Musikalisches Zwischenpiel; 17,40 Mathäus Daniel Höpplmann zum 200. Todestag; 18,00 Musik zum Feierabend; 19,45 Umichau am Abend; 20,00 Nachrichten; 20,10 Musikalisches Feuerwerk; 20,50 Einführung in die nachfolgende Sendung: Europäisches Konzert; 22,00 Nachrichten; 22,30 Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Freitag, den 17. Januar.

8,30: Sendepause. — 9,00: Sperrzeit. — 9,40: Da streiten sich die Leute herum ... Anekdoten aus dem Leben Ferdinand Raimunds von Albert Leitich. — 10,00: Sendepause. — 10,15: Aus München: Die glücklichen Brettl. Gespräch über die Geschichte des Stiffs von Sepp Bauer. — 10,45: Spielturnen im Kindergarten. — 11,30: Kampf mit dem Staub! — 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Das erste Wirtschaftsjahr des Neubauern. Anschließend: Wetterbericht. — 15,15: Kinderliederfingern. — 15,40: Besuch aus dem Grenzland bei Jungmädlen. — 16,50: Die Fahrt zurück. Lustige Geschichte von Friedrich Griese. — 17,00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17,50: Tuppeln nach Handwerksbrauch Ein Hörspiel fürs Jungvolk von Oscar Peemöller. — 18,10: Zweihundert Jahre klassische Tanzmusik. — 18,40: Im Auto durch die Wälder Georgias Bernhard von Rechenberg. — 19,00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Dresden: Musik zum Feierabend. — 19,45: Deutschlandecho. — 19,55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20,10: Schumann — Dvorak — Richard Strauß, Orchesterkonzert. In der Pause 21,25: „Die Wichtigkeit der Nichtigkeit“. Heitere Verserzählung von Heinz Schwilke. — 22,20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 23,00—24,00: Wir bitten zum Tanz!

Sport

Die neuen Kunstlaufmeister

Ernst Baier und Victoria Lindpaintner im Einzel und Marie Herber-Baier im Paarlaufen.

Bei den Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen wurden die neuen Eiskunstlaufmeister festgestellt. In der Einzelmeisterschaft der Männer war der Titelverteidiger Ernst Baier unerreicht und besetzte mit Ziffer 5, 433,2 Punkten, den ersten Platz vor G. Lorenz-Berlin (386,9 P.), und Haertel-Berlin (378,5 P.). Im Einzellauf der Frauen konnte Victoria Lindpaintner ihren Vorprung vom Tage zuvor in den Pflichtübungen gegen die in der Kür mächtig aufrückende Marie Herber knapp mit 3,5 Punkten halten und sich mit 422 Punkten zum ersten Male den Meistertitel holen. Zweite wurde Marie Herber mit 418,5 Punkten vor J. Hartung-München (392,8 P.). Das Paarlaufen war dem Weltmeisterpaar Marie Herber-Ernst Baier nicht zu nehmen, denn in der Durchführung seiner Darbietungen war es unübertrefflich. Den neuen deutschen Eiskunstlaufmeistern eröffnen sich im Hinblick auf die Olympischen Spiele auf Grund der von ihnen gezeigten Leistungen die besten Aussichten.

Sti-Gauftafel und -Dauerlauf am 2. Februar

Mit Rücksicht auf die Verlegung der Sächsischen Eismeisterschaften auf den 25. und 26. Januar sind die für den 26. Januar geplant gewesenen Sti-Gauftafel- und Dauerlauf-Meisterschaften in Altenberg auf den 2. Februar verschoben worden.

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Hrheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

44) hochatmend und zitternd, ohne Gefühl in Händen und Armen, betrachtete Maria den sie rettenden Grey. Rasch hatte sich Woelken erhoben, schleuderte einen Blick voller Haß auf den Kapitän und zupfte seine Krawatte zurecht. „Da bin ich also gerade zur rechten Zeit gekommen. Krawall zwischen Spießgesellen. Das sehe ich gerne.“ Grey flog mit großen Schritten lachend umher. „Bleib dann, indessen seine Miene ernst wurde, vor Woelken stehen.“ „Mit Ihnen, Mister Woelken, rede ich jetzt ein besonderes Wort. Frau Obarrio wird so freundlich sein, uns dieses Zimmer zur Verfügung zu stellen.“ Grey schloß alle Türen ab und steckte die Schlüssel ein. „Was soll das heißen?“ beehrte Woelken auf. „Das werden Sie sofort hören. Ihr Freund Burr hat ausgesagt, daß Sie an dem fraglichen Nachmittag gar nicht bei ihm gewesen sind.“ Woelken wurde bleich. „Das ist gelogen. Und wenn Burr das tatsächlich gesagt haben sollte, dann nur unter Druck, nur unter Zwang, zu dem Sie fähig zu sein scheinen.“ Grey fackelte nicht lange. Seine Faust flog vor und traf Woelken genau auf die Stirnspitze. Achzend fiel er zurück und schlug lang zu Boden. „Das war Nummer eins“, sagte Grey seelenruhig. „Gewissermaßen als Warnung.“ Im selben Moment sprang er vor und drückte die Hand Woelkens, die gerade in die Tasche gefaßt hatte, zurück. Zum Vorschein kam ein Revolver. „Den werde ich vorläufig an mich nehmen, damit Sie keinen Schaden anrichten.“ Burr Blut grau im Gesicht, erhob sich Woelken.



Weltbild OmbH. (M)

Eine elfjährige Olympiateilnehmerin

Die 11 Jahre alte japanische Kunstläuferin Yekubo Inada, die an den Olympischen Winterspielen teilnimmt, bei einem Probelauf im Berliner Sportpalast

Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 15. Januar

Heute hielten sich Kursbesserungen und Rückgänge ungefähr die Waage. Waldschlößchen 1,5 Prozent gebessert, während Berliner Rindl erneut 5 Prozent hergeben mußten. Falkensteiner Gardinen 1,5 Prozent schwächer. Bachmann & Ladewig um 3, Meißener Oen um 4, Gebelwerke um 1,75 Langbein Pfannhauer um 2 Prozent (bei Zuteilung) heraufgeholt. Gottfried Lindner wurden mit 111 Prozent zum ersten Male gehandelt. Albumin Genusischeine 5 A niedriger. Sächsische Bant 2,62 Prozent höher gefragt. Am Markt der Festverzinslichen gaben Landwirtschaftliche Goldpandbriefe um 0,5 Prozent nach. Leipziger Stadtanleihe um 0,5 Prozent gebessert.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dan. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,78 169,12, ital. Lire 19,93 19,97, norm. Krone 61,66 61,78, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,30 63,42, schweiz. Franken 10,77 80,93, span. Peseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,27 10,29. amer. Dollar 2,476 2,480.

Baumwolle — Reuport 15. Januar 14. Januar

Koto Reuport	11,85	11,95
Januar 1936	11,70	11,78
Februar 1936	11,52	11,64
März 1936	11,34—11,35	11,33—11,44
April 1936	11,19	11,13
Mai 1936	11,03—11,04	10,93—10,94
Juni 1936	10,85	10,75
Juli 1936	10,67—10,68	10,67
August 1936	10,50	10,41
September 1936	10,33	10,25
Oktober	10,16—10,17	10,07—10,08
November 1936	10,13	10,05
Dezember	10,10	10,02
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	13 000	21 000
Export nach England	2 000	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	1 000	4 000

Unregelmäßig.

Der Baumwollterminmarkt zeigte zunächst eine vorwiegend feste Haltung. Der Handel tätigte Käufe in den vorderen Sichten, während Liverpooler Interesse für die späteren Termine bekundete.

Aus einer Ecke verfolgte Maria de Obarrio die Vorgänge. Sie verlor kein Auge von Roger Grey. Sie sah wieder in ihm den Mann, als den sie ihn kennengelernt hatte. Aber was Grey bezweckte, darüber war sie sich gar nicht im klaren. Woelken hatte den Schreibtisch als Deckung gewählt, und aus diesem Hinterhalt heraus erhob er nun laut die Forderung, Grey solle sofort die Schlüssel herausgeben. Da fiel sein Blick auf das Telephon. Mit schnellem Griff hatte er den Hörer abgenommen, doch Grey war schneller. Ein einziger Schlag, mit der flachen Hand geführt, genügte, um Woelken den Hörer aus der Hand zu reißen. Zu rasender Wut aufgestachelt, ging Woelken nun zum Angriff über. Er sah keine andere Möglichkeit, aus dieser Lage herauszukommen. Er stürzte auf Grey zu und schlug blindlings darauflos. Nach zwei Minuten lag er abermals am Boden, war diesmal aber für längere Zeit mattgelegt. Das linke Auge war rot unterlaufen, aus der Nase quoll Blut, eine Lippe war aufgerissen, und die sonst so sorgfältig geknüpfte Krawatte hing in Fetzen herab. Nach zehn Minuten hatte Grey erreicht, was er wollte. Woelken hatte das Mordgeständnis schriftlich niedergelegt. Zwar war das Dokument ein wenig eigenartig ausgefallen, sehr viel Tintenkleckse und sonderbare Schmörkel befanden sich darauf, aber schwarz auf weiß stand da, daß Woelken die Morde an dem Bankier Schrott und an dem Diener Urbach begangen hatte. Grey schwenkte triumphierend das Papier. „Hier, Maria“, lachte er und hielt ihr den Bogen hin. „Das ist dein neuer Freund Woelken. Ein Doppelmörder.“ Sie stand immer noch bleich in der Ecke, konnte immer noch nicht begreifen, was vorgefallen war. Langsam, mit zögernden Schritten, kam sie näher. Sie sah nicht das Papier, nicht das Mordgeständnis Woelkens, der rasch und unregelmäßig atmend im Schreibtischstuhl hockte, sie sah nur Kapitän Roger Grey. Sie sah sein Lachen, die weißen Reihenzähne, das vom Triumph gerötete Gesicht; sie sah die kraftgeladene Gestalt. Wie bittend hob sie die Arme.

Berlin, 15. Januar.
 Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent leicht zu haben.
 Am Devisenmarkt lag der Dollar behauptet. Der französische Franken bewegte sich auf dem etwas abgeschwächten Niveau des Vortages.
 Am Berliner Großmarkt für Getreide- und Futtermittel blieb die Umsatztätigkeit gering. Weizen, in dem das Angebot nicht groß war, fand glatte Aufnahme. Für Roggen war wiederum die Provinz Käufer. Der Weizenmarkt lag ruhig. Futtermittel war nur in kleinen Posten angeboten.
 Getreidegroßmarkt. Die Notierungen änderten sich für Kartoffellocken: 8,65 für 50 Kg. in RM ab Station und 9,25 für 50 Kg. in RM frei Berlin.

Kirchen-Nachrichten

Ev.-luth. Landeskirche

2. Sonntag nach der Erscheinung. — Predigttext: Mat. 2, 19

Pulsniß

Sonntag, 19. Januar: 8,30 Uhr Abendmahlsfeier in der Ziegenbalgkapelle. Pf. Kühn. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Kühn. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Müller. 14 Uhr Laufen. Pf. Kühn. — Montag, 20. Januar: 19,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Pf. Kühn.

Ohorn

Mittwoch, 22. Januar: 20 Uhr Bibelstunde. Pf. Kühn.

Elstenberg

Sonntag, 19. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandenzimmer. — Mittwoch, 22. Januar: 20 Uhr Jungmädchenabend im Konfirmandenzimmer. — Donnerstag, 23. Januar: 16,30 Uhr Großmütterchen-Zusammenkunft im Konfirmandenzimmer.

Großnaundorf

Sonntag, 19. Januar: 8,30 Uhr Missionsgottesdienst (Missionsinspektor Lehmann). 13,30 Uhr Missionsgottesdienst (derselbe). 20 Uhr in der Kirche Lichtbildvortrag über „Lutherische Mission in Indien“ (Missionsinspektor Lehmann). — Mittwoch, 22. Januar: 20 Uhr Bibelstunde in der Pfarre. — Freitag, 24. Januar: 20,30 Jugenddienst an den jungen Mädchen.

Oberlichtenau

Sonntag, 19. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst im Kirchgemeindezimmer. 10,15 Uhr Kindergottesdienst für das 1. bis 4. Schuljahr daselbst. — Donnerstag, 23. Januar: 15 Uhr Altenverein. — Heute Abend: Missionsvortrag in Grafes Gasthaus.

Obergerbersdorf

Sonntag, 19. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, 21. Januar: 20 Uhr Mitterabend im Pfarrsaal. — Mittwoch, 22. Januar: 20 Uhr Bibelstunde in Weißbach.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsniß

(Gemeinschaftsraum Rietschelstraße 26)

Donnerstag, 16. Januar: Jugendbund, Beteiligung an der Evangelisation in Niedersteina „Heitern Blick“, Käufer 19 Uhr „Schützenhaus“. — Sonntag, 19. Januar: 20 Uhr Evangelisationsstunde (Oberl. Viebach). — Montag, 20. Januar: 20 Uhr Jugendbundstunde nur für Mädchen (Schw. Johanna Richter, Kamenz). — Dienstag, 21. Januar: 20 Uhr Frauenbibelstunde (Schw. Johanna Richter, Kamenz). — Mittwoch, 22. Januar: 20,15 Uhr Singstunde.

Ohorn. Donnerstag, 16. Januar: 20 Uhr Gemeinshaftsbibelstunde im Besaal, Konfirmandenzimmer (Brd. Roda strof, Dresden). — Sonntag, 19. Januar: 20 Uhr Frauenbibelstunde bei Fam. Herbert Philipp, Fuchsbelle 62 (Schw. Johanna Richter, Kamenz).

Niedersteina. Donnerstag, 16. bis 30. November 18. Januar: Evangelisationsvorträge im „Heitern Blick“ (Brd. M. Rehrer, Ebersbach).

Friedersdorf. Mittwoch, 22. Januar: 20 Uhr Frauenbibelstunde bei Oswin Kaiser (Schw. Joh. Richter, Kamenz).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsniß. Freitag, 17. Januar: 20 Uhr Mitterabend im Konfirmandenzimmer. — Dienstag, 21. Januar: 15 Uhr Großmütterchenverein.

Pulsniß M. S. Dienstag, 21. Januar: 20 Uhr Frauenbibelstunde im Konfirmandenzimmer.
 Ohorn. Donnerstag, 23. Januar: 14,30 Uhr Altenvereinigung im „Ratskeller“.

„Roger!“
 Sein Lachen schwand. „Nur keine Annäherung, Madame!“
 Damit drehte er sich um, lief zur Tür, schloß auf und ging hinaus.
 Hinter ihm fiel Maria de Obarrio weinend, stoßweise schluchzend über den Diwan.
 Woelken richtete sich mühsam auf. Tückisch sah er sich um. Als er sich erhob, stöhnte er auf. Es schien ihm, als seien alle Knochen zerbrochen. Taumelnd schlich er zur Tür und drückte sich draußen an Grey vorbei, der auf Kavetsberg gestoßen war.
 „Das Papier ist völlig wertlos, wenn Sie das noch nicht wissen sollten“, zischte er, doch Grey lachte nur als Entgegnung und wandte sich wieder Kavetsberg zu, der aus einer Verwunderung in die andere fiel. Einmal fragte er sich erstaunt, ob dieser Mensch vor ihm tatsächlich der sonderbare Grey sei, den er kennengelernt hatte, und dann wußte er nicht, was dieser neu auftauchende Kerl, blutig und zerfetzt, zu bedeuten hatte.
 „Wer ist denn das?“ fragte er.
 „Das?“ lachte Grey. „Das ist der Doppelmörder Woelken. Hier“ — und wieder schwenkte er das Geständnis — „hier hat er alles genau aufgezeichnet. Unfern Larsen werden wir schon befreien.“
 „Das also ist — ja, warum lassen Sie ihn denn laufen?“
 „Der entkommt nicht. Jetzt rase ich zum Polizeipräsidium, heute Abend ist er im Gefängnis.“
 „Ja ... trotzdem, das verstehe ich nicht ganz.“ Nein, amerikanische Methoden konnte er auch nicht verstehen, der gute Kavetsberg. „Und wo ist Frau Obarrio?“
 „Dort im Zimmer.“ Grey deutete über seine Schulter und zog eine Grimasse. „Bermutlich heult sie jetzt. Gehen Sie nur hinein; sie ist die bedauernswerteste Frau der Welt.“
 Höhnisch lachte Grey auf, schritt davon mit einem wiegenden Gang und ließ Kavetsberg verwirrt zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Weltbild OmbS. (M)

Felssturz in der Sächsischen Schweiz

Das stark beschädigte Siedlungshaus eines Forstarbeiters an der Straße Postwitz-Schmilka bei Bad Schandau, das durch den Absturz eines Felsens von etwa 6000 Zentnern Gewicht getroffen wurde



Weltbild OmbS. (M)

Die Deutsch-Englische Gesellschaft besichtigte das Olympia-Stadion

Die aus Anlaß der ersten Mitgliederversammlung der Deutsch-Englischen Gesellschaft unter Führung von Lord Mount Temple nach Berlin gekommenen Mitglieder der Anglo-German Fellowship besichtigten auf Einladung des Reichssportführers das Olympia-Stadion



Weltbild OmbS. (M)

Der Schwede Sven Carlsson, der sein Land bei den Olympischen Winterspielen im Langlauf und Sprung vertritt



Weltbild (M)

5000-Mark-Gewinn bei der Winterhilfe-Straßenlotterie. Die Gewinnerin, die Gattin eines Berliner Ingenieurs, läßt sich glückstrahlend das Geld auszahlen.



Weltbild OmbS. (M)

Vorbereitungen für die Olympischen Wettbewerbe

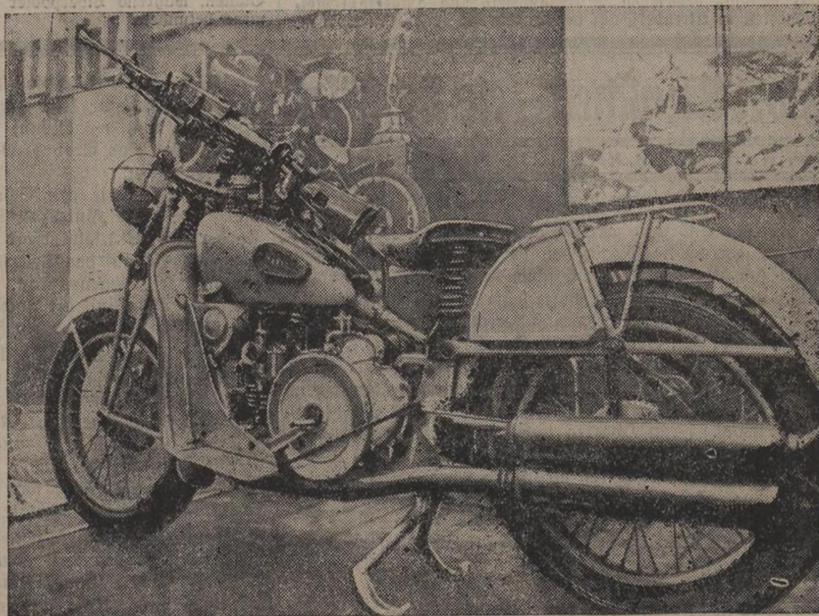
Japanische Skiläufer. Von links: Setiguchi nimmt an dem 18-Kilometer-Langlauf teil; Otahama, der für den 50-Kilometer-Dauerlauf startet und O. Yamada (18-Kilometer-Langlauf)



Weltbild OmbS. (M)

Diamantenes Regierungsjubiläum des Maharadschas von Baroda

Der Maharadscha von Baroda (Britisch-Indien) in seinem goldenen Wagen beim Verlassen des Palasthofes auf dem Wege zur Jubiläumsfeier



Weltbild OmbS. (M)

Ein Motorrad mit aufmontiertem, drehbarem MG.

das für die italienische Armee konstruiert wurde und auf der Motorrad-Ausstellung in Mailand große Beachtung fand

Halte und lest eure Heimat-Zeitung!

